

---

HISTORISCHE  
KOMMISSION  
BEI DER BAYERISCHEN  
AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN

---

**HK**  
MÜNCHEN

---

## Jahresbericht 2007

Herausgegeben von der Historischen Kommission  
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

München 2008



## INHALT

### Jahresbericht 2007

– Historische Kommission	5
– Historisches Kolleg	17
– Veröffentlichungen der Historischen Kommission	23
– Veröffentlichungen des Historischen Kollegs	25
– Veröffentlichungen der Mitarbeiter	26
– Mitglieder der Historischen Kommission	29
– Die Abteilungen der Historischen Kommission und ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter	31

Der Reichstag zu Köln 1505	35
----------------------------	----

Ergebnisse einer Edition der Deutschen Reichstagsakten –

Mittlere Reihe

*Dietmar Heil*



## JAHRESBERICHT 2007 HISTORISCHE KOMMISSION\*

Vier Dinge haben das Arbeitsjahr der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in besonderer Weise geprägt: Ihre Veröffentlichungen, eine quantitative und qualitative Ausdehnung ihrer Internetaktivitäten, die öffentliche Präsentation ihrer Arbeitsergebnisse, dieses Mal in München, Augsburg und Bonn, sowie schließlich die Vorbereitung ihres 150-jährigen Jubiläums 2008.

Bei den Veröffentlichungen konnten bei den „Deutschen Reichstagsakten“ in der „Mittleren Reihe“ und bei den „Reichsversammlungen“ drei Bände in fünf Teilbänden erscheinen. Höhepunkt in diesem Forschungssegment war eine Buchpräsentation im Maximiliansmuseum der ehemaligen Reichsstadt Augsburg am 23. Oktober 2007, bei der Eike Wolgast den Festvortrag zum Thema „Augsburg – Reichstage und Reichstagsstadt im 16. Jahrhundert“ gehalten hat (Augsburger Allgemeine 29.10.2007). Die Redaktion der Neuen Deutschen Biographie konnte unter Leitung von Hans Günter Hockerts im mittlerweile gewohnten Zweijahresrhythmus den Band 23 (Karl Schinzel – Eduard Schwarz) vorlegen („Was Ranke und Romy verbindet“, FAZ 29.12.2007).

Mit Blick auf ihre verstärkte Präsenz im Internet hat die Kommission drei wichtige Akzente gesetzt: Am 4. Dezember 2007 wurde bei einer Präsentation im Festsaal der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn der gemeinsam mit dem Bundesarchiv und mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) realisierte Internetauftritt der „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ von Maximilian Lanzinner vorgestellt („Weimar für alle“, SZ 10.12.2007). Damit ist jetzt eine der wichtigsten zeitgeschichtlichen Quelleneditionen online verfügbar (URL: <http://www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei1919-1933>). Am 11. Dezember wurde die in der Abteilung „Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte“ erarbeitete „Online Bibliographie der Rektoratsreden Deutschlands und der Schweiz“ aus dem 19. und 20. Jahrhundert freigeschaltet. Hierfür zeichnen Dieter

\* Zuerst veröffentlicht im Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 2007 (München 2008).

Langewiesche und Rainer C. Schwinges verantwortlich. Beide Auftritte sind über die neue Seite „Digitale Angebote“ auf der Kommissionshomepage greifbar (<http://www.historische-kommission-muenchen-editionen.de/>).

Schließlich genehmigte die Deutsche Forschungsgemeinschaft im September den gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) gestellten Antrag für die „Digitale Volltextfassung, Erschließung und Bereitstellung der Neuen Deutschen Biographie (NDB, 22 Bände) und der Allgemeinen Deutschen Biographie (ADB, 55 Bände) im Internet“. Damit wird in den kommenden zwei Jahren auch eine NDB/ADB-online durch die Historische Kommission realisiert.

Immer mehr Forschungserträge der Kommission werden sich in Zukunft nicht nur in der Bibliothek, sondern auch im Internet finden. Dabei werden neue Erschließungs- und Verknüpfungsinstrumente genutzt, so bei den „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ die Personennamendatei (PND) der Deutschen Nationalbibliothek, die einen Schlüssel für biographische Verlinkungen darstellt und in naher Zukunft den Nutzer zum Beispiel mit einem Klick vom Namen des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg in der digitalen Version der Akten der Reichskanzlei zu dem biographischen Artikel in Band 9 der NDB bringen wird.

Sukzessive wird die Kommission, die 2008 150 Jahre alt wird, in Zukunft auch früher in ihrer Verantwortung entstandene und weiterhin für Forschung und Lehre einschlägige Quelleneditionen, die insgesamt in 650 Bänden und Teilbänden vorliegen, gemeinsam mit Partnern für eine komfortable Nutzung im Internet aufbereiten und ohne Einschränkungen sowie kostenfrei zur Verfügung stellen.

Noch vor Weihnachten hat sie dazu mit der BSB die Retrodigitalisierung der „Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert“ (1862-1968) in 37 Bänden mit rund 19.000 Seiten bei der DFG beantragt. Es ist der Historischen Kommission klar, daß die Publikationsform für Quelleneditionen zukünftig ganz wesentlich im Internet liegen wird. Im Moment existiert ein Übergangsstadium. Mit eigenen Mitteln kann die Kommission eine Digitalisierung ihrer in 150 Jahren entstandenen Quelleneditionsbände nicht leisten. Rechtlich unproblematisch ist dies im übrigen auch nur bei älteren urheberrechtsfreien Werken, aber hier gibt es besonders hohe technische Anforderungen. Auch auf der Grundlage der bei einer Digitalisierung der „Städtechroniken“ gewonnenen Erfahrungen wird sie anschließend daran gehen, mit den „Deutschen Reichstagsakten“ einen zentralen Quellenbestand zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte digital zu erschließen und hier mit den urheberrechtsfreien älteren Bänden beginnen, die seit den 1860er Jahren veröffentlicht worden sind.

Bereits am 25. Januar 2007 wurde der erste Band der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“, der durch die Anschubfinanzierung der Bayerischen Landesstiftung ermöglicht worden ist, in Anwesenheit von Staatsminister Dr. Thomas Goppel in der Akademie der Öffentlichkeit vorgestellt. Am ersten Abend der Jahresversammlung der Historischen Kommission, dem 6. März, präsentierte Ulrich Muhlack den ersten Band der „Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke“ im Historischen Kolleg mit einem Vortrag unter dem Titel „Mein Glück wäre, etwas Tüchtiges vollenden“, der auch eines der Angebote auf der Seite „Ranke-Briefwechsel“ der Historischen Kommission ist ([http://www.historischekommission-muenchen.de/seiten/ranke/muhlack\\_vortrag.pdf](http://www.historischekommission-muenchen.de/seiten/ranke/muhlack_vortrag.pdf)).

Anlässlich der Jahrestagungen von *Monumenta Germaniae Historica* und Historischer Kommission hat Helmut Neuhaus am 7. März den Vortrag zu dem Thema „Im Schatten des Vaters. Der Historiker Karl Hegel (1813-1901) und die Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert“ (HZ 286 [2008] 63-89) gehalten.

Im Jubiläumsjahr der Historischen Kommission 2008 werden die vom Präsidenten herausgegebene Festschrift „...für deutsche Geschichts- und Quellenforschung. 150 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ (Oldenbourg Wissenschaftsverlag), eine in eigener Regie vom Sekretär verfaßte und reich bebilderte „Chronik der Historischen Kommission“ sowie ein Sonderheft des Periodikums „Akademie Aktuell“ erscheinen, das aktuell aus der Arbeit der Abteilungen der Kommission berichtet.

In einem sachlichen Zusammenhang mit dem Jubiläum stand auch die Entscheidung der Jahresversammlung, eine Ehrenmedaille der Historischen Kommission zu schaffen, die Hubertus von Pilgrim als Thukydides-Medaille gestaltet hat. Sie soll beim Festakt am 30. Mai 2008 erstmalig verliehen werden und insbesondere auch einen Dank für mäzenatisches Handeln ausdrücken.

Besonders betont werden muß, daß die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften immer wieder mit renommierten Partnern zusammenarbeitet, um übergreifende Aufgaben zu erfüllen. Dies sind in besonderer Weise das Bundesarchiv, die Bayerische Staatsbibliothek und die bayerische Archivverwaltung. Dies sind zudem die mit der Kommission in besonderer Weise verbundenen Verlage, mit denen insbesondere nach Lösungen gesucht wird, die Arbeitsergebnisse künftig auch im Sinne des Open Access ohne Einschränkungen und kostenfrei auf der Homepage der Kommission zu präsentieren. Schließlich sind dies die Einrichtungen, die – wie ganz besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Fritz Thyssen Stiftung oder die Bayerische Landesstiftung – durch Drittmittel-

gewährung neben der Grundförderung durch den Freistaat Bayern dazu beitragen, daß die Kommission ihre Ziele erreichen kann.

Eine besondere Kooperation soll schließlich noch erwähnt werden: Die Bayerische Staatsbibliothek, das Österreichische Biographische Lexikon 1815-1950 (ÖBL) und die Historische Kommission für ADB & NDB haben eine Kooperationsvereinbarung über ein gemeinsames „Onlineregister/Biographisches Portal“ abgeschlossen, das Anfang kommenden Jahres um die „Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz“ erweitert werden soll. Diese Zusammenarbeit soll nach der Zielsetzung der Partner der Ausgangspunkt für ein europäisches Biographisches Portal sein; die entsprechenden Domains ([www.biographieportal.eu](http://www.biographieportal.eu); [www.biographieportal.de](http://www.biographieportal.de)) haben sie sich bereits gesichert.

## I.

1. In der „Älteren Reihe“ der „Deutschen Reichstagsakten“ konnte Gabriele Annas im September das umfangreiche Manuskript zu Band 19/3 „Tag zu Wiener Neustadt im Februar/Mai 1455“ vorlegen, das nach der Begutachtung im Jahr 2008 zum Druck gehen kann. Sie hat anschließend die Arbeiten an dem unmittelbar folgenden Band 20 für die Jahre 1455 (ab Juli) bis 1463 aufgenommen. Als freie Mitarbeiter arbeiten derzeit Johannes Helmrath an dem Band 19/2: 1454/1455 sowie Franz Fuchs und Karl Friedrich Krieger an Band 24: 1478-1485.

In der „Mittleren Reihe“ konnte Dietmar Heil die Bände für 1505 präsentieren. Die Edition über die „Reichsversammlungen 1491-1493“ von Reinhard Seyboth wird im Januar 2008 ausgeliefert. Auf den Seiten 35-48 dieses Jahresberichts der Historischen Kommission präsentiert Herr Heil den Forschungsertrag, der zentrales Ergebnis der Edition zum Reichstag zu Köln 1505 ist. Parallel haben Reinhard Seyboth und Dietmar Heil auf Archivreisen mit der Materialsammlung für die Editionen der Reichstage Augsburg und Trier/Köln 1510-1512 sowie zu Konstanz 1507 begonnen. Dazu nur einige wenige inhaltliche Hinweise: Der Reichstag von 1512 bildet den Auftakt zur überaus ereignis- und problemreichen Schlußphase der Regierungszeit Kaiser Maximilians I. In Trier begonnen und dann wegen einer ausbrechenden Seuche vom Kaiser nach Köln verlegt, handelt es sich nicht nur um die am längsten dauernde (von Mitte März bis Mitte Oktober 1512), sondern auch um die – nach Worms 1495 – bedeutendste Reichsversammlung der gesamten Maximilian-Ära. Ihren maßgeblichen außenpolitischen Hintergrund bildete der seit 1508 andauernde und von wiederholten Hilfsforderungen an die Reichsstände begleitete Krieg des Habsburgers gegen Venedig. Herr Heil hat im vergangenen Jahr für den



Konstanzer Reichstag (1507) zahlreiche Schweizer Archive aufgesucht: Das dabei zutage geförderte Material ermöglicht – weit über den gegenwärtigen Forschungsstand hinaus – die Dokumentation der während des Konstanzer Reichstags und danach geführten Verhandlungen über die Beteiligung der Eidgenossen am geplanten Romzug König Maximilians I. Es beleuchtet – abgesehen von den Beziehungen zwischen den versammelten Reichsständen und den Schweizern – vor allem den Konflikt zwischen den Kantonen um den weiteren außenpolitischen Kurs.

Bei der „Jüngeren Reihe“ hat die Kommission für die druckfertigen Manuskripte der Editionen zu den Reichstagen zu Nürnberg 1542 und Augsburg 1555 Anträge auf Publikationsbeihilfen bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft gestellt. Besonders erfreulich ist, daß in naher Zukunft auch mit der Fertigstellung des Bandes „Der Reichstag zu Regensburg 1541“ durch Albrecht Luttenberger gerechnet werden kann.

In der Reihe der „Reichsversammlungen“ sind im März „Der Reichstag zu Regensburg 1567 und der Reichskreistag zu Erfurt 1567“ von Wolfgang Wagner, Arno Strohmeier und Josef Leeb sowie im Oktober in zwei Teilbänden der von Josef Leeb bearbeitete „Reichstag zu Augsburg 1582“ erschienen. Marc von Knorring hat fristgerecht zum Abschluß der dreijährigen von der DFG bewilligten Projektphase ein druckfertiges Manuskript für den Wormser Reichsdeputationstag 1564 vorlegen können, das sich in der Begutachtung befindet. Der hauptamtliche Mitarbeiter, Herr Leeb, hat in der zweiten Jahreshälfte die Archivrecherchen zum Regensburger Reichstag von 1556/57 aufgenommen.

Auf alle vier Abteilungen der Reichstagsakten wird sich eine repräsentative Bibliographie der publizierten Quellen und der Forschungsliteratur beziehen, die demnächst auf der Homepage der Historischen Kommission für Forschung und Lehre bereitgestellt werden soll, um sie – über die zahlreichen Editionen hinaus – noch deutlicher als das Kompetenzzentrum der Reichstagsakten-Forschung hervortreten zu lassen.

2. Am 19. November 2007 haben die Kommission und die Bayerische Staatsbibliothek gemeinsam bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Antrag gestellt, die „Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in’s 16. Jahrhundert“, die zwischen 1862-1968 in 37 Bänden (ca. 19.000 Seiten) erschienen sind, zu retrodigitalisieren. Bei den Städtechroniken handelt es sich um eine Quellengruppe höchsten Ranges für die spätmittelalterliche Politik-, Sozial- und Kulturgeschichte, die mit den Chroniken von Nürnberg, Augsburg, Mainz, Regensburg, Köln, Straßburg, Soest, Magdeburg, Lübeck und Bremen sowie einiger kleinerer Städte einen signifikanten Teil der mittelalterlichen Stadtchronistik in Deutschland bis zum 16. Jahrhundert abdeckt. Damit sollen auch Erfahrungen gesammelt werden, auf die

man anschließend bei der digitalen Erschließung des „Gründungsprojekts“ der Kommission, den „Deutschen Reichstagsakten“ vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, mit ca. 60.000 Seiten zurückgreifen kann. Nach einer Bewilligung würde die Kommission eine neue Abteilung „Digitalisierung der Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert (1862-1968)“ errichten.

3. Die Arbeiten am „Repertorium Academicum Germanicum“ sind auf der Grundlage der Finanzierung durch das Akademienprogramm kontinuierlich in Bern und Gießen fortgeführt worden. Da eine ganze Reihe von Hilfskräften eingestellt werden konnte, erhöhte sich die Frequenz der Erfassung von Daten der graduierten Gelehrten des Alten Reiches zwischen 1250 und 1550 deutlich. Mittlerweile sind Angaben zu rund 17.000 Personen in der Datenbank vorhanden, die verknüpfte Suchoptionen erlaubt (<http://www.historischekommission-muenchen.de/seiten/ragstart.html>). Die Mitarbeiter der Abteilung werden auf einer Tagung, die anlässlich der Jahresversammlung im Jahr 2008 in München stattfinden wird, die Funktionsweise und Forschungsergebnisse ihrer Arbeit präsentieren. Mit der Veranstaltung sollen Mitarbeitertagungen – die Teilnahme steht auch Mitarbeitern anderer Kommissionen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften offen – wieder ein regelmäßiges Element der Jahresversammlungen werden.

4. Nachdem der erste Band der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“, wie oben erwähnt, im Januar 2007 vorgestellt wurde, hat Esteban Mauerer die Drucklegung des zweiten von ihm bearbeiteten umfangreichen Bandes für die Jahre 1802-1807 so weit vorangetrieben, daß der Band Anfang März 2008 erscheinen wird. Parallel stellte er das Projekt in „Akademie Aktuell“ sowie der „Bayerischen Staatszeitung“ vor und verfaßte den einleitenden Aufsatz für den Katalog zu der bevorstehenden Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs über die bayerische Konstitution von 1808.

5. Für die „Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke“ hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft den zweiten dreijährigen Abschnitt der Langfristförderung im Juli bewilligt, darunter Mittel für eine Reise von Ulrich Muhlack und Oliver Ramonat in die USA, um die Bibliothek Rankes, die sich in Syracuse (Syracuse University, New York) befindet, für ihre Kommentierung auswerten zu können. Im laufenden Jahr haben die Bearbeiter die Arbeit am zweiten Band der Ranke-Briefe von 1825 bis 1836 planmäßig fortsetzen können. Gleichzeitig haben sie eine Internetseite ihrer Abteilung erarbeitet (<http://www.historischekommission-muenchen.de/seiten/ranke/rankestart.html>), die biographische und bibliographische Angaben zu Ranke sowie Informationen zum aktuellen Stand der Bearbeitung, zum Inhalt der einzelnen Bände, Links auf einschlägige Seiten (etwa

die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin mit dem dort liegenden Ranke-Nachlaß) sowie Aufsätze bzw. Artikel bereitstellt. Mit dem Oldenbourg Wissenschaftsverlag wurde eine Übereinkunft erzielt, die es der Kommission erlaubt, beim Erscheinen des zweiten Bandes der Edition den ersten kostenfrei auf ihrer Homepage anzubieten.

6. Maria Schimke, die hauptamtlich in der Redaktion der „Neuen Deutschen Biographie“ tätig ist, hat in der Abteilung „Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten“ den Band „Baden“ vorangebracht und wird ihn voraussichtlich bis zum Frühjahr 2009 abschließen. Sehr erfreulich ist es, daß die Deutsche Forschungsgemeinschaft den auf Initiative von Hans-Werner Hahn (Jena) gestellten Antrag, die Reihe doch noch um einen Band „Thüringische Staaten“ zu ergänzen, der in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts geplant, jedoch später wegen der schwierigen Archivlage in der DDR wieder aufgegeben wurde, 2007 positiv beschieden hat. Im Mittelpunkt des Bandes steht die Entwicklung von Sachsen-Weimar-Eisenach. Mit Gerhard Müller, der zuletzt mit einer Arbeit zum universitäts- und wissenschaftspolitischen Wirken Goethes hervorgetreten ist und maßgeblich an der Ausstellung „Ereignis Weimar. Anna Amalia, Carl August und das Entstehen der Klassik 1757-1807“ (1.4.-4.11.2007 im Weimarer Stadtschloß) beteiligt war, übernimmt ein hervorragend ausgewiesener Bearbeiter diese Aufgabe.

7. In der Abteilung „Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte“ wurde, wie eingangs erwähnt, Anfang Dezember die Rektoratsreden-Datenbank freigeschaltet. Dieter Langewiesche hat das Projekt in „Akademie Aktuell“ und im gedruckten Jahresbericht 2006 der Kommission vorgestellt (<http://www.historischekommission-muenchen.de/seiten/jahresbericht2006.pdf>). Die Datenbank erschließt rund 3.000 Reden an Universitäten und Technischen Hochschulen in Deutschland (West und Ost). Eine Suchmaske ermöglicht kombinierte Abfragen (z.B. nach Themen, Personen oder Universitäten). Damit verknüpft ist die Recherche von 782 Schweizer Reden, die auch bereits als Volltexte (16.574 Seiten) vorliegen. Im kommenden Jahr prüft die Kommission, ob auch eine Volltextdigitalisierung der deutschen Reden möglich ist.

8. Mit eigenen Mitteln hat die Kommission Anfang März die sechsbändige Edition „Ferdinand Lassalle. Nachgelassene Briefe und Schriften“, die Gustav Mayer in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts in den „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ vorlegte, online gestellt (<http://www.historische-kommission-muenchen-editionen.de/lassalle/>). Dies soll in der Abteilung, die abgeschlossene Editionen, meist aus Nachlässen, versammelt, fortgesetzt werden. Das nächste Projekt ist der politische Briefwechsel des Historikers und Politikers Max Duncker (1811-1886). In der zweiten Jahreshälfte begann Kordula Kühlem als

wissenschaftliche Mitarbeiterin mit der Bearbeitung der im letzten Jahresbericht angekündigten Briefedition, die sich dem politischen Wirken des ehemaligen Generaldirektors der Farbenfabriken Bayer, Carl Duisberg (1861-1935), widmet, dessen Geburtstag sich 2011 zum 150. Male jährt. Der historische Wert der im Unternehmensarchiv der Bayer AG in Leverkusen liegenden Korrespondenz, mit deren Herausgabe die „Deutschen Geschichtsquellen“ eine Erweiterung in Richtung Wirtschaftsgeschichte vornehmen, ist kaum zu überschätzen. Unter den Korrespondenzpartnern in Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich sind etwa Paul von Hindenburg, Konrad Adenauer oder die Deutschen Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. Geplant ist ein etwa 800 Seiten starker Band. Anzuzeigen ist schließlich, daß der Oldenbourg Wissenschaftsverlag sich angesichts des guten Absatzes des von Folker Reichert und Eike Wolgast herausgegebenen Kriegstagebuchs 1914-1919 des Heidelberger Mediävisten Karl Hampe entschloß, 2007 eine zweite Auflage des Werks vorzulegen.

9. Die im Mai 2005 von der Kommission gemeinsam mit dem Bundesarchiv begonnene Digitalisierung der „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ konnte dank des Engagements der Bearbeiter Matthias Reinert und Albert Thiel sowie der Unterstützung durch Tilman Koops im Bundesarchiv Ende des Jahres mit der eingangs erwähnten Präsentation in Bonn fristgerecht nach zweieinhalb Jahren erfolgreich abgeschlossen werden. Die 23 Bände sind im Volltext durchsuchbar und innerhalb der Dokumente sowie mit einschlägigen fachhistorischen Angeboten im Netz umfangreich verlinkt. Dazu zählen das Register der Allgemeinen und der Neuen Deutschen Biographie (ADB/NDB), Online-Findbücher und die Nachlaßdatenbank des Bundesarchivs, die Reichstagsprotokolle, -drucksachen und -handbücher, das Reichsgesetzblatt sowie die Edition „Foreign Relations of the United States“. Zusätzlich wurden über 3.500 Kurzbiographien erwähnter Personen erstellt und mit der Personennamendatei (PND) der Deutschen Nationalbibliothek abgeglichen und verknüpft. So wird man zum Beispiel beim Eintrag Konrad Adenauer auf die 275 Veröffentlichungen von und über Adenauer verwiesen, die die Deutsche Nationalbibliothek vorhält. Ein besonderer Service ist auch die editionsübergreifende Suche über die Epochengrenze 1945 hinweg in den „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ (1919-1933) und den „Kabinettsprotokollen der Bundesregierung“ (1949-1962). So findet man beispielsweise Einträge zu Konrad Adenauer in beiden Serien. Der Bearbeiter, Herr Reinert, präsentierte die Möglichkeiten der Edition ausführlich in einem digitalen Projekten gewidmeten Themenheft von „Akademie Aktuell“ ([http://www.badw.de/aktuell/akademie\\_aktuell/2007/heft3/04\\_Reinert.pdf](http://www.badw.de/aktuell/akademie_aktuell/2007/heft3/04_Reinert.pdf)).

10. Nachdem Friedrich Hartmannsgruber die Arbeiten wie erhofft fortsetzen konnte, wird der Band V der „Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945“ über das Jahr „1938“ im Herbst 2008 erscheinen, was ihm 70 Jahre nach der Eingliederung Österreichs und des Sudetenlandes in das Deutsche Reich besondere Aufmerksamkeit verschaffen wird. Der Bearbeiter setzte seine Arbeit mit Archivrecherchen zu Band VI „1939“ fort.

11. Für die Edition der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1954“ konnte zum 1. April 2007 (zunächst bis 31. Dezember 2008 befristet) mit Dr. Oliver Braun wieder ein neuer Bearbeiter eingestellt werden, der jetzt den Band des Kabinetts Ehard II für das Jahr 1950 bearbeitet.

12. Die Neue Deutsche Biographie legte im August 2007 Band 23 (Karl Schinzel bis Eduard Schwarz) vor. Dafür haben 550 Autorinnen und Autoren aus zehn Ländern 820 Artikel verfaßt, davon 65 Familienartikel, in denen mehrere Generationen einer Familie zusammenfassend behandelt sind. Dem Band liegt die dritte, erweiterte und aktualisierte Version des ADB & NDB-Gesamtregisters auf CD-ROM bei, das sämtliche 46.800 Artikel erschließt, die bisher in ADB und NDB erschienen sind. Hans Günter Hockerts präsentierte den neuen Band ausführlich unter dem Titel „Dorothea Schlegel – Romy Schneider – Helmut Schön“ in Heft 4/2007 von „Akademie Aktuell“ ([http://www.badw.de/aktuell/akademie\\_aktuell/2007/heft4/04\\_Hockerts.pdf](http://www.badw.de/aktuell/akademie_aktuell/2007/heft4/04_Hockerts.pdf)). Die Arbeiten an Band 24 hat die Redaktion, wie üblich, zügig aufgenommen. Da sie seit Juni 2006 nur aus fünf – anstelle der früher sechs – wissenschaftlichen Mitarbeitern besteht, wird sie den seit längerer Zeit gewohnten Zweijahrestakt nicht ganz aufrecht erhalten können. Im September wurde, wie eingangs erwähnt, der Antrag für eine „NDB/ADB-online“ genehmigt, der gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek gestellt wurde. Dies ermöglicht eine Neupositionierung der NDB im digitalen Zeitalter, ist jedoch auch mit zusätzlichen Aufgaben für das durch diese Entscheidung allerdings hochmotivierte „Stammpersonal“ verbunden, das mittelfristig – dies ist offensichtlich – zumindest wieder um die vakante Stelle, allerdings mit einer auch adäquaten technischen Kompetenz – verstärkt werden muß. Zu einer deutlicheren digitalen Profilbildung soll auch die ebenfalls eingangs bereits erwähnte Kooperation mit dem „Österreichischen Biographischen Lexikon“ und dem „Historischen Lexikon der Schweiz“ beitragen.

13. Helmut Neuhaus hat das 50-jährige Jubiläum der 1957 maßgeblich von Franz Schnabel ins Leben gerufenen und heute aus Mitteln der „Franz-Schnabel-Stiftung“ finanzierten „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ mit mittlerweile 77 Bänden zum Anlaß genommen, die Geschichte der Reihe und ihren Ertrag in einem kurzen Beitrag in dem gedruckten „Jahresbericht 2006“ zu würdigen (<http://www.historischekommission-muenchen.de/seiten/jahresbericht2006.pdf>).

## II.

Am 7. Dezember 2007 verstarb Heinz Angermeier im Alter von 83 Jahren in Regensburg. 1924 im niederbayerischen Vilsbiburg geboren, studierte er nach dem Abitur 1948 in München und stand bereits seit 1954 in den Diensten der Historischen Kommission, zunächst im Sekretariat, anschließend bei den Reichstagsakten, ehe er sich 1965 in Kiel habilitierte. 1968 nahm er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Neuere Geschichte an der Universität Regensburg an. Seit seiner Wahl zum ordentlichen Mitglied der Historischen Kommission 1974 stand er der „Mittleren Reihe“ der „Deutschen Reichstagsakten“ als Abteilungsleiter vor. Unter seiner Leitung erschienen die Editionen zu den Reichstagen 1486, 1487, 1491-1493, 1495, 1496-1498 und 1505. Die Reichstage 1486 und 1495 bearbeitete er selbst. In diesem Jahr hat er noch den Abschluß der Bände 1491-1493 und 1505 erleben können. Ebenso ging die Begründung einer vierten Abteilung der Reichstagsakten auf seine Initiative zurück, der „Reichsversammlungen 1556-1662“, die er in Personalunion von 1986 bis 2003 leitete. Im Jahr 1988 zog der gemeinsam von Erich Meuthen und ihm herausgegebene Band „Fortschritte in der Geschichtswissenschaft durch Reichstagsaktenforschung“ (Schriftenreihe der Historischen Kommission 35) eine Zwischenbilanz der Reichstagsaktenforschung. Die Historische Kommission wird Heinz Angermeier in dankbarer Erinnerung behalten.

Die Jahresversammlung der Historischen Kommission tagte am 6. und 7. März 2007 in München. Sie hat Lothar Gall für weitere fünf Jahre im Amt des Präsidenten der Historischen Kommission bestätigt. Er ist seit 1977 Mitglied der Historischen Kommission, seit 1997 ihr Präsident. Der philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehört er seit 1989 als korrespondierendes Mitglied an.

Ein weiterer Punkt der Beratungen war die bereits eingangs erwähnte Ergänzung der Satzung um das Institut der „Ehrenmedaille der Historischen Kommission“. Der neue § 8 des Statuts lautet: „An Persönlichkeiten, denen die Historische Kommission für besondere Verdienste um die Kommission und ihre Ziele ihre Anerkennung auszudrücken wünscht, kann sie durch Beschluß der Jahresversammlung, der mit Zweidrittelmehrheit der Mitglieder gefaßt werden muß, die ‚Ehrenmedaille der Historischen Kommission‘ verleihen. Diese Auszeichnung ist nicht für Mitglieder und Mitarbeiter bestimmt“. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat die Satzungsänderung umgehend gebilligt.

Mit Blick auf ihr Jubiläum im Sommer 2008 hat die Kommission einen Zukunftsausschuß gebildet. Ihm gehören Präsident und Sekretär sowie die

Herren Hockerts, Lanzinner, Langewiesche, Hildebrand und Schwinges an. Der Ausschuß tagte erstmals am 9. Oktober 2007 und formulierte ein Papier, das im kommenden Jahr von der Jahresversammlung beraten werden wird. Im Anschluß an die Jahresversammlung ist Knut Borchard, der unter anderem dem NDB-Ausschuß angehört hatte, als ordentliches Mitglied aus der Historischen Kommission ausgeschieden.

Folgende weitere personelle Veränderungen sind im Berichtsjahr eingetreten:

Zum 1. April 2007 wurde Herr Dr. Oliver Braun, der mit einer Dissertation über Alois Hundhammer promoviert worden ist, zunächst befristet bis Ende 2008 als Bearbeiter für die „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1954“ eingestellt. In der Redaktion der „Neuen Deutschen Biographie“ ist Frau Stefanie Rühle M.A. auf eigenen Wunsch Ende Mai ausgeschieden. An ihre Stelle ist zum 1. Juli Frau Gabriele Mühlhoff M.A. getreten, deren Stelle im Historischen Kolleg aus finanziellen Gründen ab 30. Juni 2007 wegfiel. Ende Februar ist Christina Schwartz M.A. nach Abschluß des DFG-Projekts „Rektoratsreden 1810–1968/69“ aus den Diensten der Kommission ausgeschieden, Ende Oktober dann Dr. Marc von Knorring, der in der Abteilung „Reichsversammlungen“ den Reichsdeputationstag zu Worms 1564 ediert hat, nach Ablauf der dafür von der DFG für drei Jahre bewilligten Sachbeihilfe. Ebenso verließ Herr Albert Thiel Mitte Juni die Historische Kommission, der seit 2006 als zweiter Mitarbeiter in Koblenz mit zahlreichen zeitaufwendigen Signaturrecherchen in den Beständen des Bundesarchivs an der Realisierung des digitalen Auftritts „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ mitgewirkt hat. Auf der Basis eines Werkvertrags erarbeitet Ralf-Peter Fuchs von Oktober 2007 bis März 2008 in der Redaktion der NDB eine Konzeption für die effiziente Integration der herkömmlichen Dokumentation (Kartei, Bibliothek, Sondersammlungen usw.) in das Retrievalsystem NDBIO-2007 / FAUST 5.0. Nur pauschal sei darauf verwiesen, daß die Kommission auch 2007 wieder mehr als ein Dutzend studentische bzw. wissenschaftliche Hilfskräfte beschäftigte und damit zahlreichen Studenten an all ihren Abteilungsstandorten bereits in einer frühen Qualifizierungsphase die Möglichkeit bietet, sich an Projekten der historischen Grundlagenforschung zu beteiligen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß verschiedene Mitglieder sowie auch ein Mitarbeiter der Historischen Kommission im laufenden Jahr ausgezeichnet und geehrt wurden:

Lothar Gall erhielt den Hessischen Verdienstorden, Horst Möller den Bayerischen Verdienstorden, berufen wurde letzterer auch in die Preußische Historische Kommission (Berlin). Arnold Esch erhielt die Lichtenberg-Medaille der Göttinger Akademie der Wissenschaften, Rainer C. Schwinges



die „Externe Bürgermedaille für Verdienste um das kulturelle Leben der Stadt Bern“. Werner Paravicini wurde im Mai 2007 in Paris „Chevalier dans l'Ordre national du Mérite“. Eberhard Weis hat in Würdigung seiner Montgelas-Biographie Anfang des Jahres den Einhard-Preis 2007 der Einhard-Stiftung in Seligenstadt erhalten; am 5. Dezember konnte er dann aus den Händen des Bayerischen Ministerpräsidenten in der Bayerischen Staatskanzlei den Kulturpreis der Bayerischen Landesstiftung (10.000 €) entgegennehmen. Schließlich erhielt Gerhard A. Ritter aus den Händen des Herrn Bundespräsidenten am 9. November im Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften den mit 30.000 € dotierten „Preis des Historischen Kollegs“ vornehmlich für sein Werk „Der Preis der deutschen Einheit“. – Der Bearbeiter der von Eberhard Weis geleiteten Abteilung „Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“, Esteban Maurer, ist für seine besonderen Leistungen bei der Arbeit an den ersten beiden Bänden der Edition von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen der Jahrfeier der Akademie am 8. Dezember mit dem „Preis des Rotary-Clubs München-Friedensengel“ (3.000 €) ausgezeichnet worden.

Allen Förderern der Historischen Kommission in diesem Jahr ist nachdrücklicher Dank geschuldet: voran dem Freistaat Bayern und dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie Bund und Ländern für ihre Hilfe im Rahmen des Akademienprogramms, der Akademieverwaltung für ihre Amtshilfe, der DFG für umfangreich gewährte Sach- und Publikationsbeihilfen, ferner der Bayerischen Landesstiftung und der Fritz Thyssen Stiftung.



Ehrenmedaille der Historischen Kommission, gestaltet von Hubertus von Pilgrim (2007).



## HISTORISCHES KOLLEG

Das Historische Kolleg konnte dank der gemeinsamen Bemühungen des Kuratoriums, des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, namentlich von Herrn Staatsminister Dr. Thomas Goppel, Herrn Ministerialdirektor Dr. Friedrich Wilhelm Rothenpieler, Herrn Ministerialdirigent Dr. Hartmut Wurzbacher und Herrn Ministerialrat Dr. Georg Brun, sowie des Freundeskreises des Historischen Kollegs, ganz besonders in der Person von S.K.H. Herzog Franz von Bayern, auch im abgelaufenen Jahr seine wissenschaftliche Arbeit fortsetzen. Personelle Einsparungen können mittelfristig durch das hohe Engagement der Mitarbeiter, denen dafür besonders zu danken ist, kompensiert werden. Besonderer Dank gilt den bayerischen Unternehmen E.ON Bayern, Audi und BMW, die sich zu einem außerordentlichen Engagement entschlossen haben. Ebenso ist den langfristig engagierten privaten Förderern zu danken, daß sie angesichts einer zeitweilig unsicheren staatlichen Finanzierung an der Seite des Kollegs geblieben sind.

2008 muß das Kolleg noch einmal sehr Maß halten, was jedoch ganz gewiß gelingen wird. 2009 können die Verantwortlichen wieder mit einer stabilen staatlichen Finanzierung rechnen. Es sei an dieser Stelle allen gedankt, die mitgewirkt haben, die Krise zu meistern.

Im 27. Kollegjahr (1. Oktober 2006 - 30. September 2007) waren als Forschungsstipendiaten im Historischen Kolleg Professor Dr. Rüdiger vom Bruch (Humboldt-Universität zu Berlin), Professor Dr. Christoph Buchheim (Universität Mannheim), Professor Dr. Aloys Winterling (Universität Freiburg i.Br.) sowie als Förderstipendiaten Dr. Jan-Ottmar Hesse (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main) und Dr. Christoph H. F. Meyer (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg).

Herr vom Bruch konnte für die von ihm – unter prosopographischen, institutionen-, disziplin- und fachübergreifenden problemgeschichtlichen Aspekten – geplante Geschichte der Berliner Universität ein Rohmanuskript von etwa der Hälfte des vorgesehenen Umfangs erarbeiten, das 2008 abgeschlossen werden soll. Herr Buchheim hat knapp die Hälfte seiner „Wirtschaftsgeschichte im Dritten Reich“ niedergeschrieben, die er wie Herr Winterling seine geplante „Geschichte der römischen Kaiser von Augustus bis Commodus“ im Laufe des Jahres 2008 vollenden möchte. Herr Hesse hat sein Vorhaben abgeschlossen und das Manuskript als Habilitationsschrift unter dem Titel „Die Volkswirtschaftslehre der frühen Bundesrepublik. Strukturwandel und Semantik“ in Frankfurt eingereicht. Herr Meyer wird seine Arbeit mit dem Titel „Untersuchungen zur Form

rechtlicher Herrschaft im frühen Mittelalter, dargestellt am Beispiel der *Leges Langobardorum*“ im Wintersemester 2007/2008 als Habilitationsschrift einreichen.

2007 erschienen das „Jahrbuch des Historischen Kollegs“ für 2006, das die Kollegvorträge des Jahres 2005/2006 enthält, sowie in der Reihe „Kolloquien“ die Tagungsbände von Jan-Dirk Müller (Bd. 64), Kaspar von Greyerz (Bd. 68), Wilfried Hartmann (Bd. 69) und Heinz Schilling (Bd. 70). Von den geförderten Werken liegen jetzt die *Opera magna* von Heinz Schilling („Konfessionalisierung und Staatsinteressen“) und Jan-Dirk Müller („Höfische Kompromisse“) vor.

Hinsichtlich der organisatorischen und personellen Verhältnisse des Historischen Kollegs haben sich folgende Veränderungen ergeben: Infolge der notwendigen Einsparmaßnahmen mußte Frau Gabriele Mühlhoff aus dem Stipendiatensekretariat ausscheiden. Herr Georg Kalmer beendete die ihm seit 1979 – noch vor der Errichtung des Historischen Kollegs – übertragene Geschäftsführung zum 30. September 2007. Er wurde in einer Feierstunde am 1. Oktober 2007 verabschiedet. Dabei dankte der Kuratoriumsvorsitzende ihm für seine außerordentlich engagierte Tätigkeit, deren Höhepunkt nach Aussage des scheidenden Geschäftsführers sicherlich die Bauaufsicht in der Renovierungsphase des Historischen Kollegs vor dem Bezug der Kaulbach-Villa 1988 gewesen sei. Seine Nachfolge trat Dr. Karl-Ulrich Gelberg an. Damit wird die schon früher bestehende Personalunion in der Geschäftsführung der seit 1999 in der „Stiftung zur Förderung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Historischen Kollegs“ verbundenen historischen Forschungseinrichtungen wiederhergestellt.

Zum 1. Oktober 2007 haben die Stipendiaten des 28. Kollegjahres ihren Forschungsaufenthalt in München begonnen. Das Kuratorium hat die Forschungsstipendien an folgende drei Historiker vergeben: Albrecht Cordes (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main) für sein Vorhaben „*Ius Mercatorum – Lex Mercatoria. Die mittelalterlichen Kaufleute und ihr Recht*“, Jörg Fisch (Universität Zürich) für das Thema „Die Geschichte des Selbstbestimmungsrechts der Völker oder Die Domestizierung einer Illusion“ und Georg Schmidt (Friedrich-Schiller-Universität Jena) für sein Vorhaben „*Wandel durch Vernunft. Deutschland 1715-1806*“. Als Förderstipendiaten forschen im 28. Kollegjahr in der Kaulbach-Villa Jan Plamper (Eberhard Karls Universität Tübingen), der an einer Monographie zu dem Thema „*Die Angst der Soldaten. Eine Emotionsgeschichte, Rußland 1878-1917*“ arbeitet, und Martin Wrede (Justus-Liebig-Universität Gießen), dessen Forschungsvorhaben den Titel trägt: „...ohne Furcht und Tadel? – Der frühneuzeitliche Adel zwischen Familienehre, Ritterideal und

Fürstendienst. Studien zu Widerständigkeit und Anpassungsbereitschaft einer traditionellen Elite“.

Das neue Kollegjahr wurde mit der neunten Verleihung des Preises des Historischen Kollegs am 9. November 2007 durch Bundespräsident Horst Köhler an Gerhard A. Ritter im bis auf den letzten Platz besetzten Vortragsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften glanzvoll eröffnet (Dokumentation mit allen Ansprachen als pdf unter: [http://www.badw.de/aktuell/pressemitteilungen/2007/PM\\_33\\_2007/Rede\\_Gerhard\\_A\\_Ritter\\_9\\_11\\_20071.pdf](http://www.badw.de/aktuell/pressemitteilungen/2007/PM_33_2007/Rede_Gerhard_A_Ritter_9_11_20071.pdf)). Die Dotierung des Preises in Höhe von 30.000 € übernahm erstmals der Freundeskreis des Historischen Kollegs unter Vorsitz von Hilmar Kopper. In seiner Ansprache hob der Bundespräsident insbesondere die unveränderte Bedeutung des Kollegkonzepts hervor:

„Das Historische Kolleg stellt durch seine Stipendien nun schon seit 27 Jahren Wissenschaftlern das Geld, den Raum – vor allem aber die Zeit zur Verfügung, um ein Opus Magnum zu vollenden. Im Alltag des Hochschulbetriebs, der von den Anforderungen von Forschung und Lehre, von Gremiensitzungen und Verwaltungsaufgaben geprägt ist, ist Zeit ein kostbares und bisweilen überaus rares Gut. Das müssen wir ändern. Einrichtungen wie das Historische Kolleg ermöglichen das Entstehen größerer wissenschaftlicher Gesamtdarstellungen. Und oft sind es gerade diese Werke, die sich an Fachkollegen und an ein interessiertes Laienpublikum wenden und die so dazu beitragen können, Debatten über historische Themen in eine breite gesellschaftliche Öffentlichkeit zu tragen“.



Der Preisträger Gerhard A. Ritter und Bundespräsident Horst Köhler vor der Preisverleihung in der Akademiebibliothek (Foto: Walter Wolf).

In seiner Laudatio betonte Klaus Hildebrand (Bonn), der Preisträger erfülle beispielhaft die Anforderungen für den Preis des Historischen Kollegs. Gerhard A. Ritter (geb. 1929) hat, ausgehend von Untersuchungen zur Arbeiterbewegung im Wilhelminischen Reich, bevorzugt über die deutsche Sozialgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert geforscht. Daneben bilden die englische Geschichte, auch in vergleichender Perspektive, sowie das Partei- und Regierungssystem in England und Deutschland – insbesondere Rechtsstaat und Föderalismus, Parlamentarismus und Sozialstaat – die Schwerpunkte seines wissenschaftlichen Interesses. Vornehmlich wurde ihm der Preis für sein im vergangenen Jahr weit über die Fachgrenzen hinaus gelobtes Werk „Der Preis der deutschen Einheit. Die Wiedervereinigung und die Krise des Sozialstaates“ (München: C.H. Beck 2006, 541 S.) verliehen. In dessen Mittelpunkt steht die Wirtschafts- und Sozialpolitik zwischen dem Fall der Mauer und der Bundestagswahl vom Oktober 1994. Das Fazit Ritters lautet: Der deutsche Sozialstaat weise im internationalen Vergleich trotz aller politischen Umbrüche eine erstaunliche Kontinuität auf. Der Vortrag des Preisträgers schloß mit seiner Aufforderung, der friedlichen Revolution von 1989 ein nationales Freiheits- und Einheitsdenkmal auf dem Berliner Schloßplatz zu widmen.

Zur Zusammensetzung des Kuratoriums des Historischen Kollegs ist im Berichtsjahr zu bemerken: Lothar Gall wurde für zwei weitere Jahre im Amt des Kuratoriumsvorsitzenden bestätigt, Claudia Märkl als persönliches Mitglied für eine zweite Wahlperiode (fünf Jahre) wiedergewählt. Etienne François und Klaus Hildebrand sind nach Ablauf der zweiten Wahlperiode als persönliche Mitglieder aus dem Kuratorium ausgeschieden. An ihrer Stelle wählte das Gremium Hans-Werner Hahn (Professor für Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Friedrich-Schiller-Universität Jena) und Andreas Wirsching (Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Augsburg).

Für das 29. Kollegjahr (1. Oktober 2008 - 30. September 2009) vergab das Kuratorium die Forschungsstipendien an: Gian Luca Potestà (Università Cattolica del Sacro Cuore, Mailand) für sein Vorhaben „Der Messias und der Antichrist. Theologie und Politik im abendländischen Mittelalter“ und an Thomas Welskopp (Universität Bielefeld) für das Thema: „Die große Ernüchterung. Die Vereinigten Staaten von Amerika in der Zeit der Prohibition 1919-1933“. Als Förderstipendiaten werden 2008/2009 in der Kaulbach-Villa arbeiten: Martina Giese (Ludwig-Maximilians-Universität München) an ihrer Habilitation zu dem Thema „Der König als Jäger im früh- und hochmittelalterlichen Europa“ und Jörg Ganzenmüller (Friedrich-Schiller-Universität Jena) an seiner Habilitationsschrift „Russische Staatsgewalt und polnischer Adel: Ländliche Verwaltung in den Westgouvernements des Zarenreiches 1772-1840“.

Eröffnet wird das 29. Kollegjahr am Montag, den 10. November 2008, um 19 Uhr mit einem Vortrag des Kuratoriumsmitglieds Martin Jehne (Dresden).

Anläßlich der Historikerpreis-Verleihung fand vom 7. bis 9. November 2007 im Historischen Kolleg unter Beteiligung der Akademie und finanziert von ihr und der Fritz Thyssen Stiftung ein von Klaus Schreiner konzipiertes und geleitetes Kolloquium zum Thema „Heilige Kriege. Religiöse Begründungen militärischer Gewaltanwendung: Judentum, Christentum und Islam im Vergleich“ statt (vgl. das Programm unter [http://www.badw.de/aktuell/pressemitteilungen/2007/PM\\_29\\_2007/index.html](http://www.badw.de/aktuell/pressemitteilungen/2007/PM_29_2007/index.html) sowie „Lass man nur die Türken klagen, wie Maria sie erschlagen“, SZ 12.11.2007). Die Vorträge werden 2008 in der Reihe „Kolloquien“ des Kollegs veröffentlicht. Das Kolloquium diente ganz wesentlich der Vorbereitung einer Internationalen Konferenz, die unter dem Titel „Judaism, Christianity, and Islam in the Course of History: Exchange and Conflicts“ als Kooperation von Kolleg, Bayerischer Akademie der Wissenschaften und Ludwig-Maximilians-Universität vom 16. bis 18. März 2009 in München stattfinden wird. Finanziell wird diese Veranstaltung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung getragen. Schirmherrin ist die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan. Die Tagung beginnt mit einem Auftaktabend in der Aula der LMU. Es schließen sich zwei Tage mit mehr als 20 Referaten an. Zum Abschluß ist eine Podiumsdiskussion in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geplant. Details über die geplante Tagung bietet die Homepage des Historischen Kollegs.

Schließlich hat sich das Kuratorium des Freundeskreises des Historischen Kollegs neu konstituiert, das gerade bei der Kontaktaufnahme zu Förderern aus der Wirtschaft eine äußerst hilfreiche und wichtige Scharnierfunktion für das Kolleg erfüllt. Ihm gehören an:

- S.K.H. Herzog Franz von Bayern
- Dr. Peter Deml, Vorsitzender des Vorstands der E.ON Bayern AG
- Dr. Klaus Liesen, Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates der Ruhrgas AG
- Dr. Arend Oetker, Geschäftsführender Gesellschafter der Dr. Arend Oetker Holding GmbH & Co. und Präsident des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft
- Dr. Jürgen Radomski, Mitglied des Vorstands der Siemens AG
- Dr. Dr. h. c. Albrecht Schmidt, ehem. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bayerischen HypoVereinsbank AG
- Prof. Dr. h. c. Jürgen E. Schrempp, ehem. Vorsitzender des Vorstandes der DaimlerChrysler AG
- Kurt F. Viermetz, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Hypo Real Estate AG und der Deutschen Börse AG
- Dr. Georg Freiherr von Waldenfels, Bayerischer Staatsminister der

- Finanzen a. D., Rechtsanwalt of Counsel der Anwaltskanzlei Clifford Chance
- Dr. h. c. mult. Hans Zehetmair, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst a. D.

Nachdem die Grundfinanzierung gesichert ist, wird eine zentrale Aufgabe des Kuratoriums 2008 im übrigen wieder darin bestehen, private Förderer mittelfristig für die Finanzierung der Stipendien des Kollegs zu gewinnen. Nach den verlässlichen Zusagen des Freistaates Bayern hinsichtlich der Grundfinanzierung geht das Kuratorium des Kollegs optimistisch an diese Aufgabe heran.

Lothar Gall

Helmut Neuhaus

## VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Erschienen sind:

Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I. Reichstag und königlicher Schiedstag Köln 1505. Bearb. v. Dietmar HEIL. (Deutsche Reichstagsakten. Mittlere Reihe 8).

Der Reichstag zu Regensburg und der Reichskreistag zu Erfurt 1567. Bearb. v. Wolfgang WAGNER, Josef LEEB und Arno STROHMEYER. (Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662).

Der Reichstag zu Augsburg 1582. Bearb. v. Josef LEEB. (Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662).

Neue Deutsche Biographie. 23. Band: Karl Schinzel – Eduard Schwarz. Mit ADB & NDB-Gesamtregister auf CD-ROM, dritte Ausgabe. Hrsg. v. Hans Günter HOCKERTS, redigiert v. Franz MENGES, Bernhard EBNETH, Stefan JORDAN, Claus PRIESNER, Maria SCHIMKE und Regine SONNTAG.

Karl Hampe, Kriegstagebuch 1914-1919. Hrsg. und eingel. v. Folker REICHERT und Eike WOLGAST. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 63) 2. Auflage.

Im Druck sind:

Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I. Reichsversammlungen 1491–1493. Bearb. v. Reinhard SEYBOTH. (Deutsche Reichstagsakten. Mittlere Reihe 4).

Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. Der Reichstag zu Nürnberg 1542. Bearb. v. Silvia SCHWEINZER. (Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe 13).

Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. Der Reichstag zu Augsburg 1555. 2 Teilbände. Bearb. v. Rosemarie AULINGER, Erwein ELTZ und Ursula MACHOCZEK (Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe 20).

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799 bis 1817, Bd 2: 1802-1807. Bearb. v. Esteban MAUERER. (Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817).

Die Regierung Hitler. Band V: 1938. Bearb. v. Friedrich HARTMANN-SGRUBER (Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945).

Im Manuskript abgeschlossen sind:

- Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618–1651. II. Teil, 6. Band, Januar bis Dezember 1631. Bearb. v. Dieter ALBRECHT † und Kathrin BIERTHER. (Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Neue Folge).
- Heinz Gollwitzer: Weltpolitik und deutsche Geschichte. Gesammelte Studien, hrsg. von Hans-Christof KRAUS (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 77).



## VERÖFFENTLICHUNGEN DES HISTORISCHEN KOLLEGS

Text und Kontext. Fallstudien und theoretische Begründungen einer kulturwissenschaftlich angeleiteten Mediävistik. Hrsg. von Jan-Dirk MÜLLER. München: R. Oldenbourg 2007, XIII, 272 S. (Kolloquien. 64).

Selbstzeugnisse in der Frühen Neuzeit. Individualisierungsweisen in interdisziplinärer Perspektive. Hrsg. von Kaspar von GREYERZ. München: R. Oldenbourg 2007, VII, 208 S. (Kolloquien. 68).

Recht und Gericht in Kirche und Welt um 900. Hrsg. von Wilfried HARTMANN. München: R. Oldenbourg 2007, IX, 249 S. (Kolloquien. 69).

Konfessioneller Fundamentalismus. Religion als politischer Faktor im europäischen Mächtesystem um 1600. Hrsg. von Heinz SCHILLING. München: R. Oldenbourg 2007, XI, 320 S. (Kolloquien. 70).

Jahrbuch des Historischen Kollegs 2006. München: R. Oldenbourg 2007, VI, 211 S. (mit Vorträgen von K. HILDEBRAND, K.-J. HÖLKESKAMP, T. NAGEL, K. SCHLÖGEL, C. GANTET).

## Opera Magna:

Jan-Dirk MÜLLER (Kollegjahr 2002/2003): Höfische Kompromisse. Acht Kapitel zur höfischen Epik um 1200. Tübingen: Max Niemeyer 2007, VI, 509 S.

Heinz SCHILLING (Kollegjahr 2004/2005): Konfessionalisierung und Staatsinteresse. Internationale Beziehungen 1559-1660 (Handbuch der Geschichte der Internationalen Beziehungen 2). Paderborn: Schöningh 2007, XVI, 674 S.

## VERÖFFENTLICHUNGEN DER MITARBEITER

- ANDRESEN, S., Akzeptanz der Grade. Die Antwort der Gesellschaft bis 1500 dargestellt am Beispiel der fränkischen Hohenzollern und Kurfürsten von Brandenburg. In: R. C. Schwinges (Hg.), Examen, Titel, Promotionen. Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert, Basel 2007, 451-487. – Das Repertorium Academicum Germanicum. Überlegungen zu einer modellorientierten Datenbankstruktur und zur Aufbereitung prosopographischer Informationen der graduierten Gelehrten des Spätmittelalters. In: S. Schmitt/M. Matheus (Hg.), Städtische Gesellschaft und Kirche im Spätmittelalter. Mainz 2007, 17-36. – Dienstleister einer mittelalterlichen Landesherrschaft. Juristische und medizinische Berater am Hohenzollernhof in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In: H.-J. Gilomen, M. Müller, L. Tissot (Hg.), Dienstleistungen/Les Services, Zürich 2007, 377-386.
- EBNETH, B., Stipendium und Promotion. Studienförderung vor und nach der Reformation. In: R. C. Schwinges (Hg.), Examen, Titel, Promotionen. Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert, Basel 2007, 489-533.
- GELBERG K.-U., Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats der Nachkriegszeit auch als Quelle zur bayerischen Rechts- und Verwaltungsgeschichte. In: D. Willoweit (Hg.), Grundlagen der modernen bayerischen Geschichte. Staat und Politik im Spiegel der Regierungsprotokolle des 19. und 20. Jahrhunderts (Schriftenreihe der Historischen Kommission 78). Göttingen 2007, 94-113. – Die Gründung der Akademie für Politische Bildung in Tutzing 1957. In: Kraftzentrum politischer Bildung. Zur Gründungsgeschichte der Akademie. Hg. von H. Oberreuter. München 2007, 13-99.
- HESSE, Ch., Acta Promotionum II. Die Promovierten der Universitäten im spätmittelalterlichen Reich. Bemerkungen zu Quantität und Qualität. In: R. C. Schwinges (Hg.), Examen, Titel, Promotionen. Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert, Basel 2007, 229-250. – Handel und Straßen. Der Einfluß der Herrschaft auf die Verkehrsinfrastruktur in Fürstentümern des spätmittelalterlichen Reiches. In: R. C. Schwinges (Hg.), Straßen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 66), Ostfildern 2007, 229-256.

- KÄNDLER, W. und WAGNER, F., Studienverhalten und Promotionswesen an deutschen Artistenfakultäten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vergleichende Bemerkungen zu den Universitäten in Erfurt, Leipzig und Rostock. In: R. C. Schwinges (Hg.), Examen, Titel, Promotionen. Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert, Basel 2007, 385-410.
- KNORRING, M. v., Regierung und Verwaltung in Hochstift und Residenzstadt Passau um 1550, in: M. Brunner (Hg., unter Mitarbeit von P. Gruber und A. Hofstetter), Passau – Mythos & Geschichte. Begleitband zur Ausstellung im OberhausMuseum Passau, Regensburg 2007, 139–143. – Modernisierung und Stabilisierung: Die Hochstiftspolitik des Passauer Bischofs Wolfgang von Salm (1541–1555) – Ergebnisse einer Forschungsarbeit. In: Passauer Jahrbuch 49 (2007) [im Druck].
- LEEB, J., Stereotype und Feindbilder an einem Ort interkultureller Begegnung: Augsburg während des Reichstags von 1582. In: Wahrnehmung des Fremden. Differenzerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert. Hrsg. v. Michael Rohrschneider und Arno Strohmeier, Münster 2007, 171-200.
- MAUERER, E., Medicinalpolicey im 20. Jahrhundert – Zur Rezeption Franz Anton Mays durch den „Sozialhygieniker“ Alfons Fischer, in: J. Ehmer/U. Ferdinand/J. Reulecke (Hg.), Herausforderung Bevölkerung. Zu Entwicklungen des modernen Denkens über die Bevölkerung vor, im und nach dem „Dritten Reich“, Wiesbaden 2007, 115-122. – [Stammtafel] Grafen und Fürsten von Fürstenberg. In: H. Schwarzmaier/G. Taddey (Hg.), Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 5: Wirtschafts- und Sozialgeschichte seit 1918 – Übersichten und Materialien – Gesamtregister, Stuttgart 2007, 387-390.
- MÜLLER, J., Kleinstaaten ‚ohne Nation‘ im 19. Jahrhundert. Bedingungen ihres Überlebens in der Epoche des Nationalstaats. In: D. Langewiesche (Hg.), Kleinstaaten in Europa. Symposium am Liechtenstein-Institut zum Jubiläum 200 Jahre Souveränität Fürstentum Liechtenstein 1806-2006 (Liechtenstein. Politische Schriften 42), Liechtenstein 2007, 118-136.
- PRIESNER, C., Grundzüge der neuzeitlichen Alchemie, in: Th. Greiner und H. Wetzel (Hg.), Die Erfindung des Unbekannten, Wissen und Imagination bei Rimbaud, Würzburg 2007, 11-22.
- SEYBOTH, R., Nürnbergs Rolle auf den Reichsversammlungen und Städte- tagen des ausgehenden 15. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Vereins

für Geschichte der Stadt Nürnberg 94 (2007), 1-47. – Das mittelalterliche Reichsgut im Nürnberger Raum. In: Der Nürnberg Atlas. Vielfalt und Wandel der Stadt im Kartenbild. Hg. von W. Baumann, M. Diefenbacher, H. Herbers, F. Krüger, D. Wiktorin, Köln 2007, 18f. – Nürnbergs Beziehungen zu Kaiser und Reich. In: ebd. 26f.

## MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Die Jahreszahl gibt das Jahr der Wahl zum Mitglied der Historischen Kommission an.

- GALL Lothar, Frankfurt/M., 1977,  
Präsident
- NEUHAUS Helmut, Erlangen, 1998,  
Sekretär
- ANGERMEIER Heinz, Regensburg,  
1974 (†)
- ARETIN Karl Otmar Frhr. von,  
Darmstadt/Mainz, 1980
- BLASCHKE Karlheinz, Dresden, 1990
- BOEHM Laetitia, München, 1975
- DUCHHARDT Heinz, Mainz, 1995
- ESCH Arnold, Rom, 1992
- FRIED Johannes, Frankfurt/M., 1985
- FUHRMANN Horst, München, 1972
- HAHN Hans-Werner, Jena, 2003
- HECKEL Martin, Tübingen, 1985
- HEHL Ulrich von, Leipzig, 2004
- HILDEBRAND Klaus, Bonn, 1983
- HOCKERTS Hans Günter, München,  
1995
- KÖLZER, Theo, Bonn, 2006
- LANGEWIESCHE Dieter, Tübingen,  
1998
- LANZINNER Maximilian, Bonn, 2001
- MEUTHEN Erich, Köln, 1977
- MÖLLER Horst, München, 1991
- MORAW Peter, Gießen, 1987
- MORSEY Rudolf, Speyer, 1981
- MÜLLER Heribert, Frankfurt/M.,  
2000
- OEXLE Otto Gerhard, Göttingen,  
1998
- PARAVICINI Werner, Paris, 2002
- REPGEN Konrad, Bonn, 1971
- RITTER Gerhard A., München, 1971
- SCHIEFFER Rudolf, München, 1994
- SCHULZE Winfried, München, 1994
- SCHWINGES Rainer C., Bern, 1999
- STADLER Peter, Zürich, 1980
- STOLLBERG-RILINGER Barbara,  
Münster 2006
- STOURZH Gerald, Wien, 1996
- SZÖLLÖSI-JANZE Margit, Köln, 2004
- WEIS Eberhard, München, 1974
- WENGENROTH Ulrich, München,  
1998
- WILLOWEIT Dietmar, Würzburg, 2000
- WINKLER Heinrich August, Berlin,  
1999
- WOLGAST Eike, Heidelberg, 1988



## DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER

Nebenberuflich tätige Mitarbeiter sind mit einem Stern (\*) gekennzeichnet.

### *Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe*

Leiter: Prof. Dr. MÜLLER Heribert, Fontanestr. 67, 55127 Mainz.  
Dr. ANNAS Gabriele, Frankfurt/M.; Prof. Dr. FUCHS\* Franz, Würzburg;  
Prof. Dr. HELMRATH\* Johannes, Berlin; Prof. Dr. KRIEGER\* Karl-Friedrich, Mannheim.

### *Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe*

Leiter: Prof. Dr. ANGERMEIER Heinz, Kumpfmühler Str. 1b, 93047 Regensburg.  
Dr. HEIL Dietmar, Prof. Dr. SCHMID\* Peter, Dr. SEYBOTH Reinhard, alle Regensburg.

### *Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe*

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim.  
Dr. AULINGER Rosemarie, Wien; Prof. Dr. EDELMAYER\* Friedrich, Wien; Dr. ELTZ Erwein, Kiefersfelden; Dr. FUCHS\* Martina, Wien; Prof. Dr. KOHLER\* Alfred, Wien; Prof. Dr. LUTTENBERGER\* Albrecht, Regensburg; Dr. SCHWEINZER Silvia, Wien.  
Sekretariatsangestellte: NEUBERT Christiane.

### *Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662*

Leiter: Prof. Dr. LANZINNER Maximilian, Konviktstr. 11, 53113 Bonn.  
Prof. Dr. DECOT\* Rolf, Mainz; Dr. von KNORRING Marc, Bonn (bis 31.10.2007); Dr. LEEB Josef, Oberpörling; Prof. Dr. NEUHAUS\* Helmut, Erlangen; Dr. WAGNER\* Wolfgang, Aidenbach.

### *Repertorium Academicum Germanicum*

Leiter: Prof. Dr. MORAW Peter, Hermann-Löns-Str. 49, 35398 Gießen – Prof. Dr. SCHWINGES Rainer C., Känelgasse 27, 3052 Zollikofen, Schweiz.  
Dipl.-Ing. ANDRESEN Suse, M.A., Priv.-Doz. Dr. HESSE Christian, beide Bern; KÄNDLER Wolfram C., M.A., WAGNER Frank, M.A., beide Gießen.

*Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit*

Kommissarischer Leiter: Prof. Dr. WILLOWEIT Dietmar, Judenbühlweg 46, 97082 Würzburg.

Dr. GEFFCKEN\* Peter, München; Prof. Dr. HÄBERLEIN\* Mark, Bamberg.

*Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges*

Leiter: Prof. Dr. SCHULZE Winfried, Krokusstr. 22a, 80689 München.

Dr. BIERTHER Kathrin\*, München.

*Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts*

Leiter: Prof. Dr. HILDEBRAND Klaus, Unter dem Klorenrech 26, 53347 Alfter.

Prof. Dr. BECKER\* Winfried, Passau; Dr. KLEINERT\* Christian, Frankfurt/M.; Dr. KÜHLEM Kordula, Bonn; Prof. Dr. MÜLLER\* Heribert, Frankfurt/M.; Prof. Dr. NIEDHART\* Gottfried, Mannheim; Prof. Dr. REBENICH\* Stefan, Bern.

*Forschungen zur deutschen Sozialgeschichte*

Leiter: Prof. Dr. LANGEWIESCHE Dieter, Sperberweg 1/1, 72076 Tübingen.  
SCHWARTZ Christina, M.A., Tübingen (bis 28.2.2007).

*Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817*

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

Leiter: Prof. Dr. WEIS Eberhard, Ammerseestr. 102, 82131 Gauting.

Dr. MAUERER Esteban, München.

*Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten*

Leiter: Prof. Dr. Frhr. von ARETIN Karl Otmar, Tizianstr. 7, 80638 München – Prof. Dr. WEIS Eberhard, Ammerseestr. 102, 82131 Gauting.

Dr. SCHIMKE\* Maria, München.

*Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes*

Leiter: Prof. Dr. GALL Lothar, Rosselstr. 7, 65193 Wiesbaden.

Priv.-Doz. Dr. MÜLLER Jürgen, Dr. TREICHEL Eckhardt, beide Frankfurt/M.

*Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke*

Leiter: Prof. Dr. HILDEBRAND Klaus, Unter dem Klorenrech 26, 53347 Alfter.

Prof. Dr. MUHLACK\* Ulrich, Dr. RAMONAT Oliver, beide Frankfurt/M.



*Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik: Digitale Erfassung, Erschließung und Bereitstellung im Internet*

(in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv)

Leiter: Prof. Dr. LANZINNER Maximilian, Konviktstr. 11, 53113 Bonn.  
REINERT Matthias, M.A., THIEL Albert (bis 14.6.2007), beide Koblenz.

*Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933–1945*

(in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv)

Leiter: Prof. Dr. HOCKERTS Hans Günter, Byecherstr. 34, 80689 München.  
Dr. HARTMANNSGRUBER Friedrich, Koblenz.

*Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954*

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

Leiter: Prof. Dr. MORSEY Rudolf, Blumenstr. 5, 67435 Neustadt/Wstr.  
Dr. BRAUN Oliver, München (seit 1.4.2007).

*Redaktion der „Neuen Deutschen Biographie“*

Herausgeber: Prof. Dr. HOCKERTS Hans Günter, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München.

Dr. EBNETH Bernhard, Dr. JORDAN Stefan, Prof. Dr. PRIESNER Claus,  
Dr. SCHIMKE Maria, Dr. SONNTAG Regine, alle München.

Sekretariatsangestellte: MÜHLENHOFF Gabriele, M.A. (seit 1.7.2007);  
RÜHLE Stefanie, M.A. (bis 31.5.2007), WOLF Marianne, M.A.

*Schriftenreihe der Historischen Kommission*

Leiter: SEKRETÄR.

*Geschäftsstelle der Historischen Kommission*

Geschäftsführer: Dr. GELBERG Karl-Ulrich.

Sekretariatsangestellte: HUBER Ursula; KLEPACZKO Gisela; WENZEL-STENGEL Ingrid.



# DER REICHSTAG ZU KÖLN 1505 ERGEBNISSE EINER EDITION DER DEUTSCHEN REICHSTAGSAKTEN – MITTLERE REIHE

von *Dietmar Heil*

## 1. Editorische Besonderheiten in der „Mittleren Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten

Nach annähernd zehn Jahren Arbeit an der Edition der Kölner Reichstagsakten von 1505 liegt nunmehr der wissenschaftlichen Öffentlichkeit das Ergebnis vor.<sup>1</sup> Der Wechsel von der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten. Reichsversammlungen 1556-1662“ in die „Mittlere Reihe“ nach Abschluß der Edition „Der Reichstag zu Augsburg 1566“ (bearbeitet von Maximilian Lanzinner und Dietmar Heil) stellte den Bearbeiter vor ungeahnte neue Herausforderungen. Die Reichstagsüberlieferung der Maximilianszeit bietet noch keine Möglichkeit zur Gliederung des Quellenmaterials nach Aktengruppen. Abgesehen von den Verhandlungsakten müssen die Reichstage im wesentlichen mittels Korrespondenzen rekonstruiert werden. Es gibt um 1500 noch keine Protokolle im Sinne einer präzisen Wiedergabe der geführten Verhandlungen; die sogenannte „Reichshandlung“ verbindet lediglich einzelne Aktenstücke mittels einer dürftigen Rahmenhandlung. Infolge der noch geringen Professionalität der Reichstagsverwaltung fehlen auf den Aktenstücken in der Regel Kanzleivermerke, die Reichstagschriftgut als solches qualifizieren, häufig auch Datierungsvermerke. Nicht zuletzt deshalb sind viele archivalische Überlieferungen der Reichstagsakten mit „Fremdmaterial“ – meist Akten anderer Reichsversammlungen – durchsetzt, dessen Ausscheidung zeitaufwendige inhaltliche Prüfungen erfordert. Infolge der vergleichsweise noch wenig ausgeprägten Schriftlichkeit des Reichstagsverfahrens zeitigten vor allem ergebnislose Verhandlungen regelmäßig überhaupt keinen Aktenniederschlag. Dies gilt, bezogen auf den Kölner Reichstag, für so unterschiedliche Materien wie die Bemühungen des Deutschen Ordens um eine Militärhilfe gegen Livland, die Vermittlungsverhandlungen König Maximilians zwischen Herzog Erich von Braunschweig und der Stadt Göttingen oder die Verhandlungen der Stände über eine Münzreform. Solche Themen können nur anhand von Hinweisen in den Vor- oder Nachakten dokumentiert werden.

Vor allem aber ist der „enge“ Reichstagsbegriff, wie er in der „Jüngeren Reihe“ (1521-1555) und der Reihe der „Reichsversammlungen“ (1556-1662)

erfolgreich zur Anwendung kommt<sup>2</sup>, für die Maximilianszeit noch nicht tragfähig. In der konkreten Editionsarbeit muß der noch offeneren Reichstagsverfassung Rechnung getragen werden. Die Edition zum „Kölner Reichstag von 1505“ ist in besonderem Maße geeignet, die Eigentümlichkeit der Reichsversammlungen in der Zeit Maximilians I. (1486-1519) zu demonstrieren.

**Dit is der koninglicher richt**  
 dach in der hilliger Stat Coellen vp den sijne gebal  
 den is worden In dem jair vns heren. M. CCCC.  
 vnd. v. vp den. vij. dach. Wey van Kurfursten furste  
 freien Grauen Heren vnd Edelingē van Giesstlichen  
 vnd weltlichen vñ vorz van anderen fursten boschaff  
 ten vñ Rischsteden van allen geschichten vnd sachen  
 als dit boechelgin vorder wirt vijß wissen.



Titelblatt zur Beschreibung des Kölner Reichstags 1505 von Mertin Fucker (Holzschnitt; Geheime Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Flugschriften 1505-1<sup>bis</sup>).

## 2. Bild des Reichstages I – Ungarnhilfe und Reichsverfassung

Der Kölner Reichstag von 1505 gilt in der historischen Forschung als Höhepunkt der Regierungszeit Kaiser Maximilians I.<sup>3</sup> Tatsächlich erscheint die innen- und außenpolitische Lage außerordentlich günstig. Der langjährige Widersacher des Königs und Führer der reichsständischen Opposition, der Mainzer Kurfürst Berthold von Henneberg, war im Dezember 1504 verstorben. Maximilian hatte den Landshuter Erbfolgekrieg im Frühjahr 1505 siegreich beendet. Die kurfürstlichen Bestrebungen zu einer hegemonialen Stellung in Süddeutschland waren damit gescheitert. Im Prinzip oblag dem König die Entscheidung, wie das durch den Tod Georgs des Reichen 1503 vakant gewordene Herzogtum Bayern-Landshut unter die Anwärter, die Herzöge von Oberbayern und die pfälzisch-niederbayerische Partei mit den beiden minderjährigen Enkelsöhnen Herzog Georgs, aufgeteilt werden sollte. Die nach den militärischen Mißerfolgen der letzten Jahre endlich wieder unter Beweis gestellte Kriegstüchtigkeit Maximilians trug nicht unwesentlich zur Steigerung seiner Reputation im In- und Ausland bei.

Vor allem war es dem Römischen König gelungen, nach der Niederlage im Schweizerkrieg von 1499 und der Eroberung des Herzogtums Mailand durch König Ludwig XII. von Frankreich im Jahre 1500 innerhalb des europäischen Staatensystems wieder eine Schlüsselposition aufzubauen. Er und sein Sohn Herzog Philipp von Burgund fungierten nicht uneigennützig, allerdings auch erfolglos als Vermittler zwischen Frankreich und Spanien, die um die Vorherrschaft in Italien konkurrierten. Papst Julius II. und zeitweilig auch Venedig strebten wegen ihres Konflikts um die von der Serenissima besetzte Romagna ein Bündnis mit Maximilian an. Der Tod seiner Schwiegermutter Isabella der Katholischen im November 1504 eröffnete Herzog Philipp Aussichten auf die Nachfolge im Königreich Kastilien. Vor Antritt der dafür notwendigen Reise nach Spanien beabsichtigten die Habsburger, den Dauerkonflikt mit dem französischen Schützling Karl von Egmond um das Herzogtum Geldern gewaltsam zu lösen und so den niederländischen Raum zu befrieden. Wiederholte lebensbedrohliche Erkrankungen König Wladislavs II. von Ungarn erzwangen wegen der Bedrohung der im Pressburger Vertrag von 1491 fixierten habsburgischen Thronansprüche durch eine ungarische Magnatenpartei die Intervention König Maximilians, ermöglichten diese aber auch. Durch den Abschluß des Hagenauer Bündnisvertrages mit Frankreich im April 1505 glaubten die beiden Habsburger, den nötigen Freiraum für die Erreichung dieser Ziele zu erlangen.

Doch schon vor der Eröffnung des Kölner Tages am 21. Juni begann die europäische Position Maximilians zu erodieren. Hagenau hatte sich als

hochriskante Fehlspekulation erwiesen. Anfang Juni 1505 erfuhr Maximilian von den im Mai begonnenen Bündnisverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien, die das Scheitern der seit 1501 verfolgten habsburgischen Europapolitik bedeuteten. Er hatte den Fehler begangen, den Gegensatz zwischen diesen beiden Mächten für unüberbrückbar zu halten. Im Laufe des Jahres 1505 wurden die Habsburger im Zuge der neuen spanisch-französischen Allianz bis zum erneuten Umsturz des labilen europäischen Staatensystems durch die gegen Venedig gerichtete Liga von Cambrai Ende 1508 außenpolitisch weitgehend isoliert.

Der Kölner Reichstag fand gewissermaßen im Windschatten dieser neuen europäischen Konstellation statt. Als einziges außenpolitisches Aktionsfeld verblieb dem Reichsoberhaupt Ungarn. Der Gefährdung der habsburgischen Nachfolgepläne wollte der König durch einen Krieg begegnen. So erscheint die in Köln vorgetragene Forderung nach einer Ungarnhilfe vorderhand konsequent. Betrachtet man allerdings den durch die Edition erstmals vollständig rekonstruierten Verlauf der zentralen Reichstagsverhandlungen, so spielte ausnahmsweise die geforderte Reichshilfe von 4.000 Mann nicht einmal für König Maximilian eine entscheidende Rolle. Es scheint vielmehr, als sollte dieser vergleichsweise bescheidene Reichsanschlag in erster Linie den finanziellen Aufwand für den Kölner Reichstag kompensieren. Zu keinem Zeitpunkt koordinierte die Reichsregierung ihre Bemühungen um die Leistung der Reichshilfe ernsthaft mit den realen Planungen des dann im Frühjahr 1506 durchgeführten Ungarnfeldzugs.

Auf dem Reichstag selbst wurden die Stände erst spät mit der Forderung nach einer Ungarnhilfe konfrontiert. Die Verhandlungen über die vom König proponierten Verfassungsfragen waren im Prinzip bereits beendet. Erstmals seit seinem Regierungsantritt 1493 konnte Maximilian I. die Initiative bei den Verhandlungen über eine ‚Reichsreform‘ übernehmen. Doch nutzte der König die günstige Gelegenheit nicht zur Durchsetzung eigener verfassungspolitischer Ziele. Offensichtlich waren seine Reformvorschläge von kurzer Hand vorbereitet und lediglich verhandlungstaktischer Natur. Der Vorschlag Maximilians zur Errichtung eines Reichsregiments als Instrument der königlichen Zentralgewalt fand nicht einmal unter den Parteigängern des Königs Zustimmung. Seine Anregung zur Lösung des Friedensproblems im Reich durch eine vom Reichsoberhaupt kontrollierte Reitertruppe war in der vorgelegten Form unpraktikabel und überdies mit der Verfassungsrealität im Reich unvereinbar.

Auf ständischer Seite vertrat 1505 ohnehin niemand so etwas wie ein Reformanliegen. Tatsächlich brachten die Reichsstände keinen einzigen konstruktiven Vorschlag in die Verhandlungen ein. Mit der Empfehlung weiterzuregieren wie bisher erhielt Maximilian einen Freibrief für den

fortgesetzten eigenmächtigen Umgang mit dem Reichskammergericht unter Mißachtung der Wormser Ordnung von 1495. Diese Haltung war sicherlich auch der aktuellen machtpolitischen Position des Königs geschuldet. Der Ende Dezember 1504 unter Übergehung des habsburgischen Kandidaten Kasimir von Brandenburg gewählte Nachfolger Bertholds von Henneberg auf dem Mainzer Erzstuhl, Jakob von Liebenstein, war gar nicht erst nach Köln eingeladen worden! Mit Ausnahme Kurfürst Friedrichs des Weisen von Sachsen sahen sich die auf dem Kölner Reichstag anwesenden oder vertretenen Fürsten in wichtigen Angelegenheiten auf die Entscheidung des Königs verwiesen – in erster Linie natürlich die Teilnehmer am Landshuter Erbfolgekrieg – oder zählten wie Kurtrier, Jülich-Berg, Sachsen und Braunschweig zu den Anhängern König Maximilians.

Der Kölner Reichstag zeigt exemplarisch die Grundprobleme der Reichspolitik um 1500: Der König offenbarte sein fundamentales Unverständnis für die Entwicklung, die der Reichstag und das Reich maßgeblich durch das Wirken seines Widersachers Berthold von Henneberg genommen hatten. Überspitzt könnte man sagen, der „letzte Ritter“ wurde mit der beginnenden Neuzeit konfrontiert. Maximilian rückte den verstorbenen Mainzer Erzbischof mit seinen in Köln vorgetragenen Invektiven in die Nähe eines Majestätsverbrechers. Er bewertete dessen – gewiß keineswegs uneigennütigen – Beitrag zur Verdichtung des Reichsverbandes vor allem mittels planmäßigen Ausbaus des Reichstages zum Kommunikationszentrum des Reiches ausschließlich als Angriff auf seine monarchische Position und als Methode zur Behinderung der geforderten Reichshilfen. Die Verabschiedung von Reformgesetzen erfolgte regelmäßig ausschließlich wegen des durch Berthold von Henneberg hergestellten Junktims zwischen Reform- und Reichshilfebeschluß. Die Konfrontation mit dem Reichstag sah Maximilian als notwendiges und im Hinblick auf die jeweiligen Erfordernisse seiner Außenpolitik vor allem als zeitraubendes Übel an. In seinem auf dem Konstanzer Reichstag von 1507 vorgelegten Rechenschaftsbericht über seine bisherige Regierung<sup>4</sup> kommen Schlüsselbegriffe der Reichspolitik wie „Landfriede“ und „Kammergericht“ überhaupt nicht vor! Der – mit dem unbegrenzten Fehdeverbot und der Schaffung des Reichskammergerichts aus Sicht der rechts- und verfassungshistorischen Forschung epochale – Wormser ‚Reformreichstag‘ wird darin nur kurz, im Zusammenhang mit der enttäuschenden Hilfeleistung der Stände, erwähnt. Überhaupt präsentierte sich Maximilian I. in seiner Zwischenbilanz ganz als mittelalterlicher Herrscher in der Tradition Friedrich Barbarossas. Treffend charakterisierte ihn der Venezianer Girolamo Priuli als einen Fürsten, der gern Krieg führt und das dazu notwendige Geld mit allen Mitteln zu erlangen sucht.<sup>5</sup> Tatsächlich ging es dem König bei der Einberufung von



Reichstagen nur darum. Zwar versuchte die habsburgische Propaganda, die Feldzüge Maximilians – so 1505 die geplante Intervention in Ungarn – nicht zuletzt als Wahrnehmung von Reichsinteressen zu deklarieren, doch vermochten die Stände dieser Argumentation natürlich nicht zu folgen.



Bildnis Kaiser Maximilians I., 1519 (Holzschnitt von Hans Weiditz/Albrecht Dürer, 1519; Max Geisberg, Die Holzschnittbildnisse des Kaisers Maximilian, in: Jahrbuch der Königlich Preußischen Kunstsammlungen, Bd. 32, Berlin 1911, S. 243).



Im übrigen fand die Haltung des Reichsoberhauptes ihre Entsprechung auf ständischer Seite. Nicht zufällig zählten gerade die königlichen Parteigänger durchwegs zum strukturkonservativen Lager. Sie erwarteten vom Dienst für die Habsburger Prestige und materielle Gewinne, Veränderungen am Ist-Zustand des Reiches standen sie prinzipiell desinteressiert (Braunschweig, Jülich-Berg, Sachsen) bis ablehnend (Bayern, Württemberg, Hessen) gegenüber. Für eine ganz Deutschland umfassende monarchische Reichspolitik fehlte jeglicher Ansatzpunkt. Einerseits verhielt sich Maximilian somit unter den gegebenen Umständen pragmatisch, wenn er im Grunde den mittelalterlichen Regierungsstil seines Vaters Friedrich III. fortsetzte und reichspolitisch vor allem über persönliche Beziehungsgeflechte zu einzelnen Reichsständen agierte. Andererseits ließ er 1505 auch nicht im Ansatz eine verantwortliche Haltung in Bezug auf die ja tatsächlich bestehenden Probleme erkennen. Akuter Handlungsbedarf bestand beim Reichskammergericht, das seit Beginn des Landshuter Erbfolgekrieges ruhte, und beim Münzwesen. Maximilian unternahm demonstrativ im Vorfeld des Kölner Reichstages und dann noch einmal im folgenden Jahr angesichts eines mit der Ausübung der obersten Reichsgerichtsbarkeit zunehmend überforderten königlichen Hofrates lediglich halbherzige Anstrengungen zur Reaktivierung des Reichskammergerichts. Auf komplizierte und zeitraubende Debatten über eine Vereinheitlichung des Münzwesens im Reich und über die Bekämpfung minderwertiger Prägungen wollte er sich auf dem Reichstag ebenso wenig einlassen. Das Reichsoberhaupt erwies sich einmal mehr als ein von kurzfristigen außenpolitischen Konstellationen getriebener Herrscher, in dessen Kalkül das Reich vor allem als Vehikel seiner dynastischen und territorialen Interessen diente.

Der Verlauf des Kölner Reichstages entlarvt jedoch auch die in der Literatur verschiedentlich bemühte ständische ‚Reformpartei‘ als Phantom. Im Grunde hatte Berthold von Henneberg letztlich allein seine in die Zukunft weisende Konzeption zur umfassenden Neuregelung der obersten Friedens- und Gerichtsgewalt im Reich mittels Institutionalisierung unter Einbeziehung der Stände vertreten. Soweit die übrigen Fürsten auf den Reichstagen die Opposition des Mainzers gegen das Reichsoberhaupt mitgetragen hatten, ging es ihnen im wesentlichen tatsächlich darum, dessen Reichshilfeforderungen zu hintertreiben. Die enormen Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Wormser Ordnung von 1495 und das klägliche Scheitern des ersten Reichsregiments belegen nicht nur den aus seiner Sicht berechtigten Widerstand Maximilians gegen die Beschneidung seiner Prerogative, sondern auch das prinzipielle Desinteresse jedenfalls der maßgeblichen Stände an Verfassungsfragen. 1505 gelang es den Fürsten, sich angesichts der schwachen königlichen Reforminitiative hinter

Kurfürst Friedrich von Sachsen zu verschanzen, der jegliche Stärkung der Reichsgewalt als Schwächung seiner landesherrlichen Stellung ablehnte.

Der Kölner Reichstag markiert nur oberflächlich betrachtet den ungenutzt gebliebenen Höhepunkt, eigentlich aber den Beginn einer Krise der Reichsregierung Maximilians I. und damit verbunden den raschen Abbau seiner 1504 erlangten Machtposition im Reich. Dies ist in der Forschung bislang vollkommen übersehen worden. Bereits auf dem Konstanzer Reichstag 1507 formierte sich um den Mainzer Erzbischof Jakob von Liebenstein erneut eine ständische Opposition. Wie sehr das Ansehen Maximilians im Reich inzwischen gelitten hatte, belegt der Heiterkeitsausbruch unter den Ständen als Reaktion auf eine königliche Resolution über eine Einung mit den Eidgenossen: „Als diß gelesen, hub meniglich an zu lachen.“<sup>6</sup> Mit ausschlaggebend für diese Entwicklung war neben der Enttäuschung seiner ehemaligen Verbündeten im Landshuter Erbfolgekrieg über die auf dem Kölner Reichstag getroffenen Entscheidungen die Vernachlässigung der Konfliktregelung im Reich durch Maximilian I. Die selbst für damalige Verhältnisse überhandnehmende Korruption am königlichen Hof und die Politisierung von am Reichshofrat anhängigen Rechtsstreitigkeiten wurden allgemein kritisiert. Folgerichtig konzentrierte sich die ständische Reformforderung 1507 auf die Erneuerung des Reichskammergerichts. Eine umfassende Neuregelung der Verhältnisse, wie sie Berthold von Henneberg angestrebt hatte, war unrealistisch und überforderte auch den staatsrechtlichen Horizont der meisten Reichsfürsten. Insgesamt wies das Reich noch nicht die Kohärenz auf wie paradoxerweise zu Zeiten der Religionsspaltung. Die Wormser Ordnung spielte in der Verfassungswirklichkeit noch kaum eine Rolle.

Immerhin hatte sich die Wahrnehmung der durch Berthold von Mainz seit 1487 vorangetriebenen Entwicklung der Reichsversammlungen jedenfalls auf ständischer Seite zu einer festen – durch die Edition dieses so eigentümlichen Kölner „königlichen und Reichstages“ von 1505 erstmals belegbaren – Vorstellung vom Reichstag konkretisiert: Der Reichstag wurde verstanden als eine durch einen relativ festen organisatorischen und zereemoniellen Rahmen gekennzeichnete Versammlung des Reichsoberhauptes und einer nie fixierten, aber gleichsam gefühlten Quantität und Qualität reichsständischer Teilnehmer zu Beratungen über die „Reichssachen“ (Reichshilfe, Landfriede, Reichskammergericht, Handhabung Friedens und Rechts, Münzwesen, Policy). Der „Reichsrat“ fungierte seit 1496 als zentrales Verhandlungsgremium, wohingegen die drei Kurien kaum eine Rolle spielten. Jedenfalls für den Kölner Reichstag von 1505 kann von einer Abschließung des Reichstages gegenüber dem Reichsoberhaupt keine Rede sein. Vielmehr diente der von Berthold von Henneberg etablierte Große Ausschuß jetzt eher der Kontrolle der Versammlung durch König

Maximilian. Insgesamt wurde der organisatorische Rahmen schon als so selbstverständlich wahrgenommen, daß er in den Gesandtenberichten aus Köln mit keinem Wort erwähnt wird. Diese bereits recht präzise Auffassung der Stände von der Natur des Reichstages impliziert, daß die reichspolitisch mit Abstand wichtigsten Verhandlungen in Köln über die Beendigung des Landshuter Erbfolgekrieges – zeitgenössisch in bewußter Abgrenzung zu den „Reichssachen“ als die „bayerischen Sachen“ bezeichnet – gerade nicht Bestandteil des Reichstages im engeren Sinne waren.

### 3. Bild des Reichstages II – Landshuter Erbfolgekrieg

Tatsächlich agierte das Reichsoberhaupt in dieser Angelegenheit – obwohl involvierte Partei – in seiner Funktion als oberster Richter im Reich. Daß der König die beisitzenden Vermittlungsstände aus allen drei Kurien auswählte, mag als Zugeständnis an die Reichstagsverfassung gelten, ändert jedoch nichts am verfassungsrechtlichen Befund. So ergingen an die Teilnehmer am Landshuter Erbfolgekrieg jeweils zwei Einladungen nach Köln, die eine zum Reichstag, die andere zum königlichen Gerichtstag, den Maximilian I. eine Woche vor dem Reichstag – am 14. Juni – eröffnete und mit zwei aufgrund königlicher Machtvollkommenheit am 30. Juli bzw. 1. August ergangenen Entscheiden abschloß. Der Reichstag bildete den die Ergebnisse des Gerichtstages zusätzlich legitimierenden Rahmen. Umgekehrt zeigt aber gerade der Kölner Tag, daß die sich an den Reichstag im engeren Sinne, quasi an den Reichstagskern, anlagernden Verhandlungen über Angelegenheiten der Stände in der Zeit Maximilians unverzichtbares Element jeder Reichsversammlung waren. Diese Materien begründeten überhaupt erst das Interesse einer konstitutiven Zahl und Prominenz von Ständen am Reichstag. In viel stärkerem Maße als zu Zeiten Karls V. und insbesondere seiner Nachfolger Ferdinand I. und Maximilian II., als an erster Stelle die Religionsverhandlungen, darüber hinaus jedoch sämtliche „Reichssachen“ eine Eigendynamik gewinnen sollten, standen die Verhandlungen auf dem Reichstag in Wechselwirkung mit partikulare Interessen betreffenden Aktionen während des Reichstages. So instruierte Herzog Albrecht IV. von Bayern seine Gesandten 1505, dem König bei den Verhandlungen im Reichsrat in jeder Weise entgegenzukommen, um ihn hinsichtlich des Landshuter Erbfolgestreits günstig zu stimmen.

Eigentlich wäre dies – vorausgesetzt, der Wittelsbacher hätte seinem königlichen Schwager vertraut – nicht notwendig gewesen, wie ein Blick auf die bislang vollkommen unbekannteren Verhandlungen über die Aufteilung des Landshuter Erbes nach der Stilllegung des Krieges durch einen

unbefristeten Waffenstillstand Mitte April 1505 zeigt. Denn der berühmte Kölner Spruch vom 30. Juli 1505 folgte in seinen zentralen Punkten einer im Vorfeld des Reichstages in München getroffenen Geheimabsprache zwischen dem Innsbrucker Hofmarschall Paul von Liechtenstein und Albrecht von Bayern! Der jährliche Ertragswert des der Gegenseite zuzusprechenden künftigen Fürstentums Pfalz-Neuburg in Höhe von 24.000 Gulden, die Verweisung der Kinder Pfalzgraf Ruprechts auf den nördlich der Donau gelegenen Teil des Georgianischen Erbes und die zur Erreichung des Gesamtwerts notwendige Zuweisung oberbayerischer Besitzungen ebenfalls nördlich der Donau (ausgenommen Ingolstadt), all dies wurde bereits vor dem Kölner Reichstag abgesprochen. Diese Vereinbarung zwischen Albrecht und Liechtenstein ermöglichte überhaupt erst die Einberufung des Reichstages. Denn bis dahin hatten die oberbayerischen Wittelsbacher die Fortsetzung des Krieges gemeinsam mit ihren Verbündeten Württemberg und Hessen notfalls auch ohne den König und sogar unter Mißachtung des erklärten Friedenswillens Maximilians favorisiert, der seine Kriegsziele bereits erreicht hatte.

Die Schiedsverhandlungen in Köln gerieten somit zur Farce. Der Verhandlungsführer der pfälzisch-niederbayerischen Partei, Kurfürst Philipps Sohn Friedrich, richtete nicht weniger als neun – darunter für die niederbayerische Territorialgeschichte des Spätmittelalters hochinteressante – Eingaben an den König und ließ über 1.000 Belegdokumente von Landshut nach Köln schaffen. Die Gesandten Albrechts IV. dagegen konnten sich mit einer einzigen Stellungnahme zum königlichen Vermittlungsvorschlag begnügen. Darin fixierte Maximilian bereits drei Tage nach der Eröffnung der Verhandlungen am 14. Juni die Bestimmungen des Kölner Spruches auf der Grundlage der Liechtensteinschen Abrede. Die Verhandlungsstrategie des pfälzischen Lagers erwies sich ohnedies als verfehlt. Die geforderte Einsetzung der beiden Söhne Pfalzgraf Ruprechts in die von Herzog Georg hinterlassenen Allodien – gemäß den vorgelegten Belegdokumenten ein Großteil des Herzogtums Niederbayern – war schon wegen der damit verbundenen Aushebelung des Reichslehnsrechts für Maximilian I. inakzeptabel.

Der königliche Kölner Spruch fiel so für die pfälzische Partei enttäuschend aus. Der Anteil am Georgianischen Erbe war gemessen an den Erwartungen deutlich reduziert; gegen die Verweisung auf – streng genommen gar nicht zur Verhandlungsmasse gehörende – Teile der Oberpfalz hatte Pfalzgraf Friedrich vergeblich Widerstand geleistet. Überdies besaß das neue Fürstentum Pfalz-Neuburg nur geringen strategischen Wert. Albrecht IV. dagegen konnte im Streit um das niederbayerische Erbe als Sieger gelten. Wie abgesprochen fiel ihm mit den Rentämtern Landshut und Burghausen der größte und wertvollste Teil des Fürstentums zu. Frei-

lich zeigte sich der Wittelsbacher über die unter erheblichem politischen Druck des Königs eingeräumten Abtretungen an die Gegenpartei und an die österreichischen Erblande unzufrieden. Zudem hatte Maximilian seinen Schwager mit einigen Eigenmächtigkeiten im Detail und einer beabsichtigten gravierenden Ungenauigkeit des königlichen Rechtsspruches hinsichtlich der Taxierung der Pfalz-Neuburg zuzuschlagenden Gebiete verärgert.

**Dem Kuniglichen vertrag gemacht  
zwischen dem hochgebornen Fursten  
vnd herren Herren Hertzog Albrecht  
vnd Wolfgang gebütern/ an einem/ Vnd Hertzog Ruprechts  
weylende verlassn erben an andern/ Auff den gehalten Kunig-  
lichen tag zu Cöln Im funffzehnhundertn vnd funfften jare.**



Titelblatt des „Kölner Spruches“ vom 30. Juli 1505 (Holzschnitt; Bayerische Staatsbibliothek München, Res/4 Bavar. 1883).

Darin bestand überhaupt die Taktik der Reichsregierung: Die Unklarheiten des königlichen Entscheids lieferten die Parteien weiterhin dem politischen Kalkül und der Willkür Maximilians aus. Infolgedessen gelang es ihm, noch einige weitere Abtretungen der Wittelsbacher an Tirol herauszuschlagen. Allerdings führte sein Vorgehen im Frühjahr 1507 beinahe zum Wiederaufblenden des Erbfolgekrieges. Erst mit dem Ingolstädter Vertrag von 1509 kamen die Auseinandersetzungen zum Abschluß. Das Verhältnis zwischen den Habsburgern und den beiden wittelsbachischen Hauptlinien blieb infolge der Politik Maximilians nachhaltig gestört.

Die gleiche Taktik wie beim Kölner Spruch erprobte das Reichsoberhaupt auch im Zusammenhang mit der Beilegung des Landshuter Erbfolgekrieges auf dem pfälzischen Kriegsschauplatz. Der König erklärte die „Fehde“ für beendet, ohne die damit zusammenhängenden Probleme gelöst zu haben. Kurfürst Philipp von der Pfalz erreichte weder die Lösung aus der – reichsrechtlich ohnehin fragwürdigen – Reichsacht noch die Wiederherstellung des territorialen Status quo ante. Die Verbündeten König Maximilians blieben bezüglich ihrer Eroberungen ungeachtet der ihnen ausgestellten Garantien rechtlich in der Schwebe, ebenso ignorierte der König die von ihnen als Achtexekutoren geltend gemachten Kosten und Schäden. Indessen ging auch hier die Rechnung Maximilians reichspolitisch nicht auf. Die ehemaligen Kriegsgegner verständigten sich in den folgenden Jahren auf bilateraler Ebene ohne Beteiligung des Reichsoberhauptes hinsichtlich ihrer gegenseitigen Ansprüche. Wenngleich insbesondere Württemberg und Nürnberg unter dem Strich nicht unbedeutende territoriale Gewinne verbuchten, so galt doch für alle Exekutoren, daß die Ergebnisse des Landshuter Erbfolgekrieges seine enormen Kosten nicht rechtfertigten. Dieser Mißerfolg wurde beinahe durchwegs und zu Recht dem König angelastet. Köln 1505 markiert so den Beginn des Ausscheidens Württembergs aus der habsburgischen Klientel mit allen daraus resultierenden negativen Konsequenzen für Südwestdeutschland in der zweiten Dekade des 16. Jahrhunderts. Mit Ausnahme des bis zur Selbstverleugnung königstreuen Brandenburg-Ansbach und der Reichsstadt Nürnberg gingen auch die übrigen ehemaligen Verbündeten König Maximilians auf Distanz. Wohl nicht zufällig traten die landfriedenspolitischen Probleme der folgenden Jahre vor allem in den bis dahin königsnahen Regionen des Reiches auf.

#### 4. Schluß

Maximilian war nicht der glanzvolle Monarch, als den er sich bei seinem feierlichen Einzug in Köln am 15. Juli 1505 nach der erfolgreichen Belage-

nung der geldrischen Quartierhauptstadt Arnheim inszenierte. Die in der Tat überaus effektive habsburgische Propaganda sowie die oft zitierten Berichte der von ihren Gewährsleuten im königlichen Lager mitunter gezielt desinformierten italienischen Gesandten prägen allerdings bis heute dieses Bild Maximilians I. in der Forschung mit. Die Vorgänge der Jahre 1504/05 dagegen zeigen ihn als mit geringen Skrupeln behafteten Sachwalter seiner dynastischen und territorialen Interessen. Indessen bestand aufgrund der Verhältnisse im Reich – vor allem der Tatsache, daß ausgerechnet die dem König nahe stehenden Fürsten durchwegs als strukturkonservativ gelten müssen – für eine konstruktive Reichspolitik, wenn Maximilian sie denn hätte betreiben wollen, kaum Spielraum. Vorzuwerfen sind der Reichsregierung dennoch die Vernachlässigung und der Mißbrauch ihrer Friedenskompetenz ab 1505/06.

Die derzeit in Vorbereitung befindliche Edition des Konstanzer Reichstages von 1507 (Bearbeiter Dietmar Heil) bestätigt, wie schon angedeutet, den Befund für 1505: nicht Höhepunkt der Regierung Maximilians I., sondern Krise und Ansehensverlust. Es zeigt sich aber auch, daß die Reichstagsverfassung gerade in Reaktion auf die Defizite der königlichen Regierung deutliche Fortschritte machte. Beispielsweise fungierte in Konstanz erstmals nicht mehr nur der königliche Hof, sondern der Reichstag selbst als Adressat für eine beträchtliche Zahl von Supplikationen. Anders als in Köln gelang es Maximilian auch nicht mehr, die Reichstagsverwaltung dem befreundeten Trierer Erzbischof Jakob von Baden zu übertragen, sondern er mußte dem dann als Führer der ständischen Opposition auftretenden Erzbischof Jakob von Mainz die Geschäftsführung überlassen. Der Abschluß der Liga von Cambrai im Dezember 1508 erlaubte Maximilian I. wieder die Einbindung in das europäische Staatensystem. Die Krise im Reich dauerte allerdings mit dem Scheitern des Wormser Reichstages im folgenden Jahr an.

Die Frage bleibt, ob die hier nur anzudeutenden Ergebnisse der Edition lediglich die Neubewertung eines von 1504 bis 1508/09 reichenden Abschnitts erzwingen oder sich doch als so gravierend erweisen, daß die reichsgeschichtliche Perspektive für die Maximilianszeit prinzipiell überdacht werden muß. Wichtige Erkenntnisse diesbezüglich sind von den ebenfalls in Vorbereitung befindlichen Editionen der Reichstagsakten zu den Jahren 1499-1503 (Bearbeiter Peter Schmid) und 1510/12 (Bearbeiter Reinhard Seyboth) zu erwarten.



- 1 Dietmar Heil (Bearb.), *Der Reichstag zu Köln 1505* (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe, Bd. 8, 2 Teilbde. (1557 S.)), München 2008.
- 2 Rosemarie Aulinger (Bearb.), *Der Reichstag in Regensburg und die Verhandlungen über einen Friedstand mit den Protestanten in Schweinfurt und Nürnberg 1532* (Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe, Bd. 10), Göttingen 1992, S. 9f. (Vorwort von Eike Wolgast), S. 59-64 (Einleitung von R. Aulinger); Maximilian Lanzinner (Bearb.), *Der Reichstag zu Speyer 1570* (Deutsche Reichstagsakten. Reichsversammlungen 1556-1662), Göttingen 1988, S. 23-35 (Vorwort von Heinz Angermeier), S. 65-80 (Einleitung von M. Lanzinner).
- 3 Z. B. Heinrich Lutz, *Das Ringen um deutsche Einheit und kirchliche Erneuerung. Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1490-1648* (Propyläen Geschichte Deutschlands, Bd. 4), Berlin 1983, S. 161; Hermann Wiesflecker, *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, Bd. 3, München 1977, S. 206; Bd. 5, München 1986, S. 140; Manfred Hollegger, *Maximilian I. (1459-1519). Herrscher und Mensch einer Zeitenwende*, Stuttgart 2005, S. 163 (der die Ergebnisse des Reichstages indessen schon kritischer bewertet).
- 4 Österreichische Nationalbibliothek Wien, 47.Nn.276 (Druck, Mainz 1507). Auszugsweiser Druck: Inge Wiesflecker-Friedhuber (Hrsg.), *Quellen zur Geschichte Maximilians I.* (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit, Bd. 14), Darmstadt 1996, S. 160-163.
- 5 Girolamo Priuli, *I Diarii 1494-1512*, Bd. 2, hrsg. v. Roberto Cessi (*Rerum Italicarum Scriptores XXIV/3*), Bologna 1937, S. 373f., 386. Im gleichen Sinne Machiavelli im „Discorso sopra le cose della Magna e sopra l'imperatore“ von 1509 (Edizione nazionale delle opere di Niccolò Machiavelli, Reihe I: Opere politiche, Bd. 3: L'arte della guerra. Scritti politici minori, hrsg. v. Jean-Jacques Marchand et al., Rom 2001, S. 517f.).
- 6 Reichshandlung, Eintrag unter dem 18.5.1507 (unvollständige Kop.; Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe, Abt. 50, Nr. 6a, unfol.).